

LIEBER AZ-LESER

Wie man die Rendite macht

Nach 83 Jahren hört das AEG-Herz in Nürnberg zu schlagen auf – wieder eines der großen Unternehmen kaputt, die einst die Region zum pulsierenden Wirtschafts-Zentrum Bayerns machten: Grundig, Triumph Adler, Adtranz, Alsthom, Hercules – große Namen, die längst Geschichte sind. Über 100 000 Jobs sind in den letzten Jahren in der Nürnberger Industrie verloren gegangen.

„Wir sind dennoch keine Krisen-Region“, hat man im Nürnberger Rathaus immer betont, schließlich seien im gleichen Zeitraum im Dienstleistungs-Bereich 150 000 Arbeitsplätze entstanden. Das wird den Leuten bei AEG kein Trost sein. Wer Jahrzehnte lang Waschmaschinen zusammen geschraubt hat, aus dem wird kein Medien-Designer oder Call Center-Agent. Auf den wartet die Arbeitslosigkeit, sonst nichts.

Wieder ein paar Opfer des ungezügelter Kapitalismus: Die 30 Dax-Konzerne werden dieses Jahr 17,5 Milliarden Euro an ihre Aktionäre ausschütten – und sie werden wenig investieren in Deutschland.

Erwirtschaftet wurde die Rendite vor allem mit Lohnverzicht, Mehrarbeit, Entlassungen – und mit Sozial-, Öko- und Steuer-Dumping an den ach so produktiven Standorten im Ausland.

Und daheim, da sterben die Leut’.

W. Vennemann

+++ AEG-Krise +++ AEG-Krise +++ AEG-Krise +++ AEG-Krise +++

Plötzlich flogen die Stühle

1750 Mitarbeiter geschockt: 2007 soll Schluss sein

VON WINFRIED VENNEMANN

NÜRNBERG Das war mit Sicherheit die kürzeste Betriebsversammlung der AEG-Geschichte:

Horst Winkler, der Electrolux-Verantwortliche für die europäischen Werke, konnte gerade noch verkünden, dass bis Ende 2007 Schluss ist mit

dem Nürnberger Werk, da flogen Stühle, Kissen und IG Metall-Mützen in seine Richtung. Fluchtartig musste er die Halle verlassen – das deutsche Ma-

nagement hatte sich kollektiv verweigert, die Hiobsbotschaft zu überbringen.

Geschockt strömten die AEG-Mitarbeiter ins Freie. In zwei Jahren werden alle 1750 auf der Straße stehen, weil Electrolux-Boss Hans Sträberg seine Fabriken in Polen auslasten will. Unter ihnen das Ehepaar Christa und Henry Carpentier. „Ich weiß nicht, was werden soll“, sagt Christa, die seit 1986 in der Vormontage arbeitet. Sie ist 54 und dürfte es schwer haben, einen neuen Job zu finden. Henry (59) ist seit 35 Jahren bei der AEG und leitet den Werks-Fuhrpark. Er schafft es gerade noch in die Altersteilzeit. Aber ihr Häuschen muss noch 12 Jahre abbezahlt werden. Wie, wissen sie noch nicht.

Christa Carpentier hofft, dass wenigstens die Abfindung nicht zu niedrig ausfällt. Nürnbergs IG Metall-Vize Jürgen Wechsler jedenfalls kündigt einen Arbeitskampf bis aufs Messer an: „Electrolux wird diese Entscheidung mehr als bereuen.“ Alle Zeichen stehen auf Streik ab dem 2. Januar. Wenn der Standort nicht zu halten sei, werde die Schließung deutlich teurer als von Electrolux berechnet: „250 Millionen Euro werden bei weitem nicht reichen“, so Wechsler. Und: „Wir werden Electrolux in den nächsten Monaten ordentlich verprügeln.“ Wechsler hofft auf eine breite

Beteiligung der Bürger am Kauf-Boycott: „Wer kauft dann noch AEG-Geräte – das wird Electrolux weh tun.“

Bayerns DGB-Boss Fritz Schösser stößt ins gleiche Horn: „Wer Euch den Stuhl vors Werkstor stellt, darf seine Produkte nicht mehr bei uns verkaufen.“ Und während die Totenglocke der katholischen Betriebsseelsorge läutete, nahm sich Schösser auch die zahlreich erschienenen Politiker vor. Es sei geradezu verrückt, dass man jetzt auch noch die Abfindungen der AEG-Mitarbeiter besteuern wolle, aber gleichzeitig Betriebs-Verlegungen innerhalb der EU subventioniere.

Die Enttäuschung ist groß bei den rund 1300 AEGlern, die bei eisigem Wind vorm Werkstor zusammengekommen sind. Keiner kann verstehen, dass ihre Zugeständnisse wertlos waren. Wie ein Mann, der sein eigenes Bein amputiert, um sich aus der Falle zu retten, hatten sie den Abbau von 800 Stellen angeboten, Lohnverzicht und Mehrarbeit.

Doch es gab kein Entrinnen aus der Falle. Betriebsrat-Chef Harald Dix sagt, es sei kein Fehler gewesen, dies alles angeboten zu haben. Aber: „Der Konzern kriegt den Kragen einfach nicht voll.“ Jetzt gelte es weiterzukämpfen, mit neuem Motto: „Für den Erhalt der AEG Hausgeräte GmbH. Hans Sträberg muss weg.“



Nach der Kundgebung umrundeten 1300 der 1750 AEG-Mitarbeiter in einem Protestmarsch ihr Werksgelände. Hier marschiert die Belegschaft mitten im Feierabend-Verkehr über die Fürther Straße. Ab Januar ist wieder Zitter-Kälte vorm Werkstor angesagt.

Fotos: Berny Meyer

»Ein schwedischer Eisblock«

Mit Wut und Enttäuschung haben Politiker des Großraums auf die Entscheidung des Electrolux-Aufsichtsrats reagiert:

Nürnbergers OB Ulrich Maly (SPD): „Diese Entscheidung zeigt soziale Kälte und das völlige Fehlen von Respekt gegenüber einer mehr als 80-jährigen Tradition der AEG in Nürnberg. Der Druck der Shareholder ist offenbar so groß, dass es vornehmlich nur noch um die Maxime geht, wo und wie kurzfristig die billigsten Löhne gezahlt werden können. Nur kann sich mit diesen Löhnen kein Mensch mehr solche Geräte kaufen.“

Heimische Politiker sind fassungslos über die Entscheidung der Electrolux-Führung

Wirtschafts-Referent Roland Fleck (CSU): „Die Antwort auf das Angebot der Nürnberger Mitarbeiter ist ein schwedischer Eisblock. Das ist ein bitterer Tag für uns alle – und das wenige Tage vor Weihnachten. Electrolux hat die soziale Verantwortung mit Füßen getreten. Das dürfen wir nicht kampflos hinnehmen. Noch ist der Standort nicht verloren.“

Bayerns Wirtschaftsminister Erwin Huber (CSU): „Das ist ein schmerzlicher Schlag für die Region. Nun kommt es da-

rauf an, die Folgen der Schließung für die betroffenen Mitarbeiter und ihre Familien sowie für die Region zu mildern und neue Perspektiven zu schaffen.“

Fürths OB Thomas Jung (SPD): „Ich teile die Fassungslosigkeit und die Empörung der 1750 Beschäftigten. Die Belegschaft hat dem Unternehmen Zugeständnisse bis an die Schmerzgrenze angeboten. Diese wurden wohl aber nicht mal ernsthaft geprüft. Dass es hier um die Existenz ganzer Familien geht, spielt

bei internationalen Unternehmen keine Rolle mehr.“

Nürnbergers CSU-Fraktions-Chef Michael Frieser: „Die Entscheidung ist ein schwarzer Tag für den Standort Nürnberg. Die CSU bedauert diese Maßnahme, die wohl auch von Nationalismen bei der Standortwahl geprägt war. Die Chance, die sich durch das sehr weitgehende Angebot der Arbeitnehmerseite bot, hat Electrolux offenbar nicht einmal ernsthaft abgewogen. Leider hat die IG Metall zu lange auf ihrer starren Haltung bestanden. Ihr kann man einen Vorwurf nicht ersparen.“

Nürnbergers SPD-Chef Christian Vogel: „1750 Leute entlassen,



Kämpferisch: Wirtschafts-Referent Roland Fleck kritisierte in seiner Rede scharf den Job-Kahlschlag des Electrolux-Vorstands.

während der Konzern im 3. Quartal über 150 Millionen Euro Gewinn macht und das kurz vor Weihnachten – da

muss man schon ein verdammte gefühlloser Kerl sein, wenn einen das ruhig bleiben lässt.“

venne

+++ Die AEG-Krise +++ Die AEG-Krise +++ Die AEG-Krise +++

An Electrolux Gescheitert

IG Metall und Betriebsrat bereiten sich auf einen harten Arbeitskampf um die AEG vor. Heute sollen die Forderungen für einen Sozialtarifvertrag ausgearbeitet werden. Bereits gestern stand das

AEG-Werk an der Muggenhofer Straße - früherer Werbespruch: Aus Erfahrung gut - komplett still. Die Mitarbeiter bauten Überstunden ab oder nahmen Urlaub. Bis das Werk in Polen 2007 in Be-

trieb geht, ist Electrolux noch auf Nürnberg angewiesen. Die Arbeitsniederlegungen treffen den Konzern schwer. „Wir werden alles auf legalem Weg machen“, sagte Betriebsrats-Vize Roland Weiß.

Eine gütliche Einigung mit Electrolux bezweifelt er aber. Die AZ hat sich umgehört, welche Folgen die Werksschließung für die Menschen im und rund um das AEG-Werk hat.

Weniger Umsatz mit Leberkäs-Weckla

Brigitte Hoinka (40), Chefin einer Metzgerei am Werks-gelände in der Raabstraße, rechnet mit Umsatzeinbu-ßen, wenn das AEG-Werk geschlossen wird: „Wir werden es merken, denn die AEG-ler holen sich hier ihre Brotzeit.“ Doch nicht nur beim Umsatz mit Leberkäs-

Weckla wird sich die Werks-schließung bemerkbar machen. „Wer aufs Geld schaut, der spart beim Ein-kaufen.“ Wenn schon weniger Fleisch auf den Teller kommt, dann hofft sie, dass die Kunden wenigstens Qualität aus der Metzgerei kaufen.



Von der Werksschließung betroffen: Brigitte Hoinka von der gleich-namigen Metzgerei in der Raabstraße.



Das AEG-Werk in der Muggenhofer Straße wird 2007 geschlossen. Rund 1750 AEG-Mitarbeiter stehen dann auf der Straße.

Fotos: Berny Meyer

Wer arbeitslos wird, spart beim Konsum

Albert Dachsbacher vom Quelle-Ein-kaufszentrum an der Fürther Straße stellt sich auf kritische Nachfra-gen der Kunden ein. „Die wollen wissen, ob bei AEG-Geräten die Garantie sicher ist.“ Das von der Gewerkschaft aufgeworfene Thema Boykott von Electrolux-Gerä-ten sei derzeit im Quelle-Kauf-haus nicht aktuell. „Unsere Privi-leg-Waschmaschinen werden in Italien bei Electrolux hergestellt“, sagt Dachsbacher. Mehr Sorgen machen ihm da die leeren Geld-beutel seiner Kunden. „Wer ar-beitslos wird, der spart beim Kon-sum. Das ist das Schlimmste, was uns im Handel passieren kann.“



Albert Dachsbacher vom Quelle-Einkaufszentrum befürchtet, dass die AEGler künftig als Kunden wegfallen.

Angst um Job - obwohl sie nicht bei AEG sind

Joachim Schmidt (41) und **Martina Hübschmann** (39) arbeiten bei Elec-trolux-Logistik. „Wir haben jetzt natürlich Angst, dass auch unsere Jobs wegfallen“, sagt Joachim Schmidt, der seit 17 Jahren in der Muggenhofer Straße arbeitet. 180 Beschäftigte hat das Ausliefe-rungs-Unternehmen von Electro-lux in Nürnberg. „AEG heißt An Electrolux Gescheitert. Und mir macht keiner weis, dass das nicht auch bald für uns gilt“, sagt Marti-na Hübschmann. Sie rechnet sich noch immer zur AEG-Familie. „Ich habe im Werk meinen Mann kennen gelernt, und unser Sohn geht dort zur Lehre!“ Umfrage: **mir**



Martina Hübschmann und Joachim Schmidt arbeiten bei Electro-lux-Logistik. Sie haben Angst, dass sie auch ihren Job verlieren.

Der Stadtrat ist solidarisch

Aber Gewerkschaft zofft sich mit dem CSU-Fraktions-Chef

Taktisch unklug. CSU-Fraktions-Chef Michael Frieser hatte in einer Pressemitteilung zur AEG-Krise der Gewerkschaft eine Mitschuld an der Schließung des Standorts Nürnberg gegeben. „Leider hat die IG Metall dabei zu lange auf ihrer starren Haltung bestanden. Ihr kann man einen Vorwurf nicht ersparen“, hatte Frieser geschrieben (AZ berichtet).

Damit zog er sich den Zorn der Gewerkschafter zu. „Die Erklärung ist eine Sauerei und eine bodenlose Frechheit“, sagte Nürnbergs IG-Metall-Vize Jürgen Wechsler gestern vormittag. Und sein Kollege Gerd Lobodda forderte Nürnbergs CSU-Chef Günther Beckstein auf, den „politischen Analphabeten Frieser aus dem Verkehr zu ziehen“.

In der Stadtrats-Sitzung am Nachmittag schlug Wechsler dann moderater Töne an. Er betonte, dass die Belegschaft seit 1994 Opfer gebracht und auf Geld und Sozialleistungen verzichtet habe. Den Frontalangriff vom Morgen wiederholte er nicht. Er wollte die Resolution des Rats nicht gefährden.

Der Stadtrat fordert den Electrolux-Aufsichtsrat auf, „den Schließungsbeschluss zurückzunehmen und in eine

ANZEIGE

Familien-Erlebnis zum kleinen Preis!



Diskussion darüber einzutreten, wie das Werk wettbewerbsfähig gestaltet werden kann“.

Um die AEG in Nürnberg überlebensfähig zu halten, ist die Belegschaft bereit, die Kosten um 16,8 Prozent zu senken – unter anderem durch Lohnverzicht und den Abbau von 800 Arbeitsplätzen. „Ein Angebot, das in der Gewerkschaft nicht unumstritten ist“, so Wechsler. Es sei möglich, bei AEG in Nürnberg 300 000 Waschmaschinen und 500 000 Geschirrspüler im Jahr zu absolut wettbewerbsfähigen Preisen zu bauen.



CSU-Chef Michael Frieser



Metaller-Vize Jürgen Wechsler

mir

»Belegschaft hat das Werk übernommen«

VON MICHAEL REINER

NÜRNBERG „Die Kollegen wollen nicht mehr arbeiten! Sie wollen kämpfen!“ So beschreibt Betriebsrats-Chef Harald Dix die explosive Stimmung im AEG-Werk. „Die Belegschaft hat seit Dienstag den Betrieb übernommen.“ Die Büros der drei schwedischen Electrolux-Geschäftsführer in Nürnberg sind von Bodyguards geschützt. Die Protestaktionen sei „uns aus dem Ruder gelaufen“, sagte Dix in der gestrigen Stadtratsitzung.

Nachdem der Stadtrat die Resolution zum Erhalt des AEG-Werks einstimmig verabschiedet hatte (siehe links), düsteten er und Nürnbergs IG-Metall-Vize Jürgen Wechsler auch sofort wieder ins AEG-Werk. „Wir werden dort jetzt dringend gebraucht“, so Dix zur AZ.

Denn seine Kollegen kehrten nach Versammlungen mit dem Betriebsrat weder in der Früh- noch in der Spätschicht an ihre Arbeitsplätze zurück – auch wenn ihnen die Fehlzeiten vom Lohn abgezogen werden. „Wir vom Betriebsrat und der IG Metall haben sie aufgefordert, wieder zur Ar-

AEG-Betriebsrats-Chef Harald Dix sind die Protestaktionen aus dem Ruder gelaufen

beit zu gehen. Aber die Kollegen haben sich einstimmig dagegen entschieden!“ Dix rechnet damit, dass bis Weihnachten bei der AEG nicht mehr gearbeitet wird.

Die spontanen Aktionen sind Vorspiel für den harten und heißen Arbeitskampf, den Wechsler für das nächste Jahr ankündigte. Ziel ist es, die AEG-Schließung so teuer zu machen, dass sie sich Electrolux nicht mehr leisten kann. Dafür muss die Gewerkschaft

nun mit dem Konzern einen Sozialtarifvertrag für die 1750 Mitarbeiter aushandeln, die ihren Job verlieren sollen.

240 Millionen Euro hat Konzern-Chef Hans Stråberg für die Abwicklung des Nürnberger Werks eingeplant, so Wechsler, der für die Gewerkschaft im AEG-Aufsichtsrat sitzt. „Doch mit dieser Summe hat Herr Stråberg nicht die Wahrheit gesagt. Die Schließung wird Electrolux viel teurer kommen.“ Um wie-

viel, das berechnen die Experten der IG Metall derzeit.

Die Gewerkschaftsforderungen werden teuer: AEG-Electrolux muss den Entlassenen Ersatzarbeitsplätze stellen und ihnen bis 31. Dezember 2010 das volle Gehalt bezahlen. Es soll eine Vorruhestandsregelung für alle Mitarbeiter ab 53 bis zum 60. Lebensjahr geben. Dabei muss auch der Abschlag bei der Rentenversicherung ausgeglichen werden. Wer seinen Job verliert, soll für jedes Jahr Betriebszugehörigkeit eine Abfindung von drei Brutto-Gehältern bekommen – und zwar Brutto für Netto. Heißt: die Steuer (siehe links oben) muss Electrolux übernehmen. Wechsler: „Ziel ist, dass AEG Nürnberg bestehen bleibt!“

Derzeit sitzen die Nürnberger AEGler am längeren Hebel. Die Werke in Polen sind bis 2007 auf Produkte aus Nürnberg angewiesen. Doch derzeit verlässt keine Ware das Werk. Ohne die Spezialkunststoffteile und die Vorderwände aus Nürnberg geht in Polen aber nichts mehr. Auch die Ingenieure aus Nürnberg, die die Werke in Polen bauen, bleiben jetzt zu Hause.



„Aus Electrolux Habgier Geschlossen“: AEG-Betriebsrats-Chef Harald Dix spricht von explosiver Stimmung. „Die Kollegen wollen kämpfen!“ F: dpa

Abendzeitung - 15.12.2005

10 000 Menschen in Existenz-Angst

Trotz hoher Qualität: Hunderte von Firmen sind betroffen

NÜRNBERG Das Wohl und Wehe von mehr als 10 000 Menschen in der Region hängt von der AEG ab. Wenn Ende 2007 das Licht ausgeht an der Muggenhofer Straße, stehen nicht nur die Mitarbeiter des Hausgerätewerks im Dunkeln. Hunderte von Zulieferfirmen und Geschäfte im Umkreis trifft das Aus für die AEG.

Auf der anderen Straßenseite befindet sich die „Cabind Kabelindustrie GmbH“. In der 1998 aus der AEG ausgegliederten Firma mit 40 Mitarbeitern – 28 sind ausschließlich mit AEG-Aufträgen beschäftigt – entstehen jährlich eine Million Kabelbäume für Geschirrspüler und Waschmaschinen sowie für die AEG-Herde-Produktion in Rothen-

burg. Cabind-Geschäftsführer Johannes Mayer, früher selber zehn Jahre bei der AEG angestellt: „Wegen der AEG-Krise mussten wir schon zehn Mitarbeiter über einen Sozialplan entlassen. Den Verlust der AEG-Aufträge können wir bei osteuropäischen Tiefstpreisen sicher nicht kompensieren.“

Doch die von Cabind gelieferte Qualität ist andernorts hoch geschätzt: In Dänemark und Schweden gelten Cabind-



Auf der anderen Straßenseite: die Firma Cabind. Foto: Berny Meyer

Kabelbäume als absolut top. Mayer: „In jedem einzelnen Exemplar stecken 700 Arbeitsgänge – bei einer Fehlerquote von 0,0 Prozent!“ -tel.

ANZEIGE

HEUTE IM LANDTAG

Familie Kinder Zukunft

www.bayernspd-landtag.de

Keiner darf verloren gehen!

Für eine bessere Kinder- und Familienpolitik in Bayern

AKTUELLE STUNDE der SPD-Landtagsfraktion

Bayern
SPD

**Abendzeitung
14.12.2005**

»Ich fühle eine totale Leere«

Mitarbeiter wissen nicht, wie es jetzt weitergehen soll

NÜRNBERG Waldemar Szkaradzinski (47) hat die Nachricht, dass er 2007 seinen Arbeitsplatz bei der AEG verlieren wird, noch nicht verdaut. „Ich kann nicht klar denken. Ich fühle eine totale Leere“, sagt der Familienvater (47), der seit 15 Jahren als Stanzer in der Vorfertigung für Waschmaschinen, Trockner und Geschirrspüler arbeitet. Ehefrau Anna und die Kinder Eva (17), Ursula (14) und Jakob (12) müssen von seinem Verdienst leben. Wie es weitergeht, weiß der Pole nicht, der als politischer Flüchtling nach Deutschland kam und sich hier in Nürnberg eine neue Existenz aufbaute. Die Probleme belasten die Familie schwer. „Die Kinder sind viel ruhiger als sonst.“

Waldemar Szkaradzinski kann seine Kollegen verste-



Angst vor der Zukunft: Waldemar Szkaradzinski mit Ehefrau Anna und den Kindern Eva, Ursula und Jakob.

hen, die am Montag die Electrolux-Manager mit Stühlen bewarfen, als die in der Betriebsversammlung das Aus für das Nürnberger Werk verkündeten (AZ berichtete). „Das war ohnmächtige Wut, die da explodiert ist.“ Aber das sei keine Form für den weiteren Arbeitskampf. „Wir müssen intelligent protestieren.“ Dabei hilft ihm und seinen Kollegen die Solidarität der Nürnberger Bevölkerung. „Es ist gut zu wissen, dass wir bei unserem Überlebenskampf nicht allein gelassen werden!“



Angst vor der Zukunft: Jan Neumeister (li.) und sein Kollege Sadettim Polat aus der Zentralverpackung.

Das ist auch Sadettim Polat (32) und seinem Kollegen Jan Neumeister (29) aus der AEG-Zentralverpackung wichtig. Sie sitzen bei einem Bier beim Griechen in der Raabstraße, gleich neben dem AEG-Werk. „Doch für die Solidarität kann ich mir nichts kaufen“, sagt Polat. „Ich habe meine Wohnungseinrichtung auf Pump angeschafft.“ Statt die Schulden in bequemen Raten vom Gehalt abzustottern, zittert er nun um die Existenz seiner vierköpfigen Familie. „Wie soll ich das machen mit zwei

Kindern. Ich habe nie so viel verdient, dass ich etwas zurücklegen konnte!“

Das mit der Familiengründung hat Jan Neumeister zurückgestellt. „Eigentlich wollten meine Freundin und ich heiraten und Kinder kriegen“, sagt der 29-Jährige, der seit drei Jahren bei AEG arbeitet. „Aber das können wir uns abschminken. Kinder können wir uns nicht leisten, wenn ich arbeitslos werde.“ Seit einem Jahr hat er Bewerbungen geschrieben – und nur Absagen bekommen. **Michael Reiner**

Steuer frisst die Abfindungen auf

AEG: Erster Arbeitskampf unter Hartz-IV-Bedingungen

Die Auseinandersetzungen um die AEG haben bundesweite Bedeutung. „Erstmals wird ein großer Arbeitskampf unter Hartz-IV-Bedingungen geführt“, so Nürnbergs IG-Metall-Chef Gerd Lobodda. Auch für die Gewerkschaft sei dies Neuland. Hartz IV habe bei Kündigungen oder Betriebs-schließungen die Verhandlungen über einen Sozialplan mit Abfindungen völlig verändert. „Nach einem oder spätestens eineinhalb Jahren müssen die Leute ihr Geld dann bei der Arbeitsagentur abgeben“, so Lobodda. Bei den Beschäftigten wachse das Bewusstsein, dass sie auch mit Abfindungen in das „Hartz IV-Loch“ fallen, weil sie ihre Vermögensverhältnisse offen legen müssten.

Was die Gewerkschaften besonders aufbringt: „Es ist ein Skandal, dass die Unternehmen die Kosten für Betriebs-schließungen von der Steuer absetzen können“, so Mittel-

frankens DGB-Boss Stephan Doll. „Und es ist auch ein Skandal, dass die Verlagerung von Arbeitsplätzen in so genannte Billiglohnländer von der EU auch noch über Infrastrukturmaßnahmen gefördert wird!“

Es komme nun ans Licht, „dass sich der Gesetzgeber keine Gedanken darüber gemacht hat, wie es in den Betrieben läuft“, sagte Lobodda. „Ich erlebe ständig, dass es auch bei den Geschäftsleitungen keinen Plan dafür gibt, wie sie unter Hartz-IV-Bedingungen Personal abbauen können.“

Angesichts geplanter Massenentlassungen ist nach Loboddas Einschätzung in der Politik ein Umdenken spürbar. „Man kann nicht immer nur zuschauen, wie die Konzerne dem Staat die Arbeitslosen vor die Füße werfen.“ Es wachse die Einsicht, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse aus der Balance gerieten. **mir**



Nürnbergs IG-Metall-Chef Gerd Lobodda applaudiert bei der Kundgebung vor dem Werkstor der AEG den Streikenden zu. Foto: Bayernpress



Die Schließung des AEG-Werks an der Muggenhofer Straße kann die Nürnberger nicht kalt lassen. Gewerkschafts-Chef Stephan Doll ruft zusammen mit OB Ulrich Maly und den Kirchen zu

Lichterkette für AEG

einer Kundgebung auf. Am Dienstag, 20. Dezember, ist um 16.30 Uhr eine Lichterkette rund um das AEG-Werk ge-

plant. Die Fürther Straße ist dafür von 12 bis 22 Uhr gesperrt. Doll: Die Schließung treffe die Stadt Nürnberg

hart, die schon jetzt die höchste Arbeitslosigkeit in ganz Bayern hat. „50 000 Nürnberger“, so Doll, bekommen ihr Geld von der ARGE, dem Zusammenschluss von Arbeits- und Sozialamt. Foto: Reuters

Abendzeitung - 15.12.2005

»Was habe ich zu verlieren?«

Im AEG-Werk bewegt sich nichts - Arbeiter unbeeindruckt von Konsequenzen des Streiks

NÜRNBERG Ein Gabelstapler steht verwaist auf dem Firmengelände der AEG. Immer wieder rollen Lastzüge durch das Werkstor in den Betriebshof, um kurze Zeit später unverrichteter Dinge umzukehren: Niemand ist da, der den Lieferschein gegenzeichnen, niemand, der das Material abladen, niemand, der den Gabelstapler bedienen könnte. Noch immer setzen die wütenden AEG-Beschäftigten den wilden Streik fort.

Drei Tage nach der Entscheidung des schwedischen Mutterkonzerns Electrolux, das Nürnberger AEG-Stammwerk zu schließen und die Produktion von Waschmaschinen und Geschirrspülern nach Polen zu verlagern, treten gestern erstmals der Nürnberger Werksleiter Michael Gärtner und Geschäftsführer Dieter Lange vor die Belegschaft.

Auf einer vom Betriebsrat einberufenen Informationsveranstaltung im Betriebshof



Im AEG-Werk in Muggenhof geht nichts mehr, die Bänder stehen still, seit die Arbeiter in wilden Streik gezogen sind.

Foto: Reuters

appellieren sie an die Arbeiter, wieder an die Bänder zurückzukehren. Andernfalls drohe die Gefahr, dass der Konzern einen Manager aus Schweden nach Nürnberg entsendet, der das Werk vorzeitig schließen, die Leute entlassen und gegen Betriebsrat und Gewerkschaft mit einstweiligen Verfügungen vorgehen könnte.

Juristisch handelt es sich nach Angaben des Arbeitsrechtlers Professor Rüdiger Krause von der Uni Erlangen-Nürnberg um eine Verletzung der Arbeitspflicht. Der Arbeitgeber kann darauf mit Lohnabzug, Abmahnung und in Wiederholungsfällen auch mit der Kündigung reagieren.

Die AEG-Werker zeigen

sich davon unbeeindruckt. Mit den Kommentaren „Unsere Arbeitsplätze sind sowieso futsch“ oder „Was habe ich noch zu verlieren?“ macht sich die Frühschicht nach rund vier Stunden auf den Heimweg.

„Die Leute sind noch immer stocksauer. Sie sind nicht bereit, an ihre Arbeitsplätze zurückzukehren“, schildert Betriebsrats-Chef Harald Dix die verfahren Situation. Er rechnet damit, dass erst heute, wenn der bayerische Wirtschaftsminister Erwin Huber (CSU) den Betrieb besucht, wieder gearbeitet wird. Doch weil das Material fehlt, könnte Huber bei seinem Rundgang durch das Werk auf stehende Bänder und untätige Arbeiter stoßen.

Schlimmer findet Dix aber die Tatsache, dass die Kollegen für die Zeit ihres Ausstandes keinen Lohn bekommen. Er habe den Mitarbeitern klar gemacht, dass die Stunden des Streiks nicht be-



Besorgt: Betriebsrats-Chef Harald Dix (li.) und Jürgen Wechsler. F: BM

zahlt werden. Sollte der Streik länger anhalten, dann fehlen den Arbeitern am Monatsende mehrere hundert Euro.

Deshalb begrüßt Dix das Angebot der Werksleitung, den Montag zur „Freischicht“ und damit zum arbeitsfreien, aber dennoch bezahlten Tag zu erklären. Am Dienstag sollen dann erste Gespräche über den von der IG Metall geforderten Sanierungstarifvertrag geführt werden. Nürnbergs IG-Metall-Vize und AEG-Aufsichtsrat Jürgen Wechsler ist besorgt: „Am Freitag wollen wir Huber zeigen, dass wir in der Lage sind, den Standort aufrechtzuerhalten und zu produzieren.“ **Thomas Meier**

Menschen in Not! Helft den armen AEG-Managern!

Wieder neigt sich ein Jahr und unser Geldbeutel dem Ende zu. Bevor wir aber nach dem heiligen Christmas-Shopping finanziell vollends aus dem letzten Loch pfeifen, sollen wir aber noch einmal unsere Herzen öffnen, ob nicht in irgendeiner Falte sich nicht doch noch ein Fuchzgerla verborgen hält. Und zwar für Tiere in Not, Kinder in Not, Aids-Kranke in Not, Alte in Not, Kriegsgräber in Not, Erdbebenopfer in Not, die Kirche in Not, Fußballvereine in Not, Bundestagsabgeordnete in Not, Parteien in Not und so weiter auf der nach oben offenen Gewissensdämpfer-Skala.

Gemäß einer Erhebung der Nürnberger Gesellschaft für Monsunforschung spendet vor Weihnachten jeder zweite Mensch. Bis jetzt sind schon 400 Millionen Euro auf den Spendenkonten, bis zum heuligen Abend wird voraussichtlich eine Milliarde zusammengekommen sein. Ab dem 1. Weihnachtsfeiertag gibt es keinen Cent mehr, denn dann ist unser Weltgewissen wieder für ein ganzes Jahr voll betäubt. Ganzkörper-Narkose. Vom 25. Dezember bis zum ersten verkaufsoffenen Sonntag im nächsten Jahr schaut es mit den Spendierhosen schlecht aus, da müssen die Menschen in Afrika, Pakistan, Afghanistan, auf deren Kosten wir leben; halt schauen, dass sie elf Monate lang keinen Hunger und keinen Durst haben. Wenn man sich ein bisschen zammreißt, schafft man es schon. Bis dann im Dezember unser Gewissen und am Finanzamt die Schalter für Spendenquittungen wieder geöffnet sind.

Natürlich könnte man sich jetzt stolz auf die Ellbogen klopfen und der Meinung sein, dass vier Wochen Mitgefühl pro Jahr und eine Spendensumme von einer Milliarde Euro von einer schönen Gesinnung zeugen – wenn man in diesen vier gefühlsreichen Wochen nicht die Ärmsten der Armen auf dieser Welt vollkommen vergessen würde. Es handelt sich bei ihnen auch um eine Art Menschen, und zwar um jene, denen es fast an allem fehlt und die in ihrer Zurückgezogenheit hinter Panzerglasscheiben, Alarmanlagen und Security-Männern meistens zu scheu sind, ihre Armut zu bekennen, ja die sich möglicherweise wegen ihr sogar schämen. Was man aber fast nicht glauben mag. Es geht um die Manager des Electrolux-Konzerns, die jetzt in ihrem bitteren, unfassbaren Elend das AEG-Werk in Nürnberg schließen müssen.

Gegen ihre Not ist die Armut in Afrika, in Pakistan, Afghanistan

oder in einer x-beliebigen Wärmestube ein Schlaraffenland dagegen, ein Paradies, ein Garten Eden auf Erden.

Diese personifizierten Wegwaschmaschinen irren jetzt in ihren schwedischen Büro-Pferchen umher und haben nichts, aber auch gar nichts im Körper, was ein Mensch an Grundausrüstung doch unweigerlich braucht.

Wo der herkömmliche Homo sapiens zum Beispiel seine Sapientia, also seine Weisheit hat, da gähnt bei ihnen ein schwarzes Loch. Statt einem Rückgrat ist bei ihnen ein Einmachgummi eingebaut. Ihr Hirn lagert als Gammelfleisch im Container einer Großbetrugsmetzgerei und wird vielleicht gerade in Chi-

cken-Wings, Kalbsrouladen, Suppeneinlage oder in Stockholmer Geschnetzeltes verwandelt. In ihren Elendsquartieren eines allerhöchstens 300 Quadratmeter großen Büro dämmern diese AEG- und Electrolux-Manager hohlhirnig vor sich hin, und es ist ihnen dort nur ein einziges, bescheidenes Weihnachtsvergnügen geblieben, das Plattmachen von Filialen. Sie bräuchten dabei dringend eine Organspende. Also gebet Euch einen Ruck und spendet für die wirklich Armen dieser Erde, die Türschließer der AEG. Wer ein paar Gramm Herz übrig hat – lasset sie in einer tiefgekühlten Tuppereschüssel nach Stockholm bringen! Sammelt für sie ein bisschen Mitgefühl, Verantwortung, Fingerspitzen. Denn an allem – vom Herz bis zum Fingerspitzengefühl – mangelt es ihnen sehr. Aber auch Geräte und Medikamente fehlen dort in der Konzernspitze an allen Ecken und Ende. Wer also Entallertabletten, Betonkopfaufweicher, Enteisungsmaschinen übrig hat – möglichst noch vor dem Fest in den Sammelstellen abgeben, damit sie mit dem nächsten Hilfskonvoi in Richtung Stockholm gehen können. Wer von uns noch gesunde Füße sein eigen nennt, kann seine Manager-Hilfe aber auch vor Ort und persönlich erteilen. In Form des einen oder anderen Arschtritts. Arschritte sind in der Spitze des Electrolux- und AEG-Konzerns absolute Mangelware, da sie bisher stets uneigennützig an die Mitarbeiter weitergegeben wurden. Also öffnet Euere Herzen, spendet für die Manager in Not! Für Arschritte erhält man zudem auch eine Spendenquittung, und zwar vom Staatsanwalt.

Der Spezi schreibt jeden Freitag in der AZ. Das neue Buch von Klaus Schamberger „Ich bitte um Milde“ Band 15 ist jetzt erschienen.

**Der Spezi
unterwegs**



von Klaus Schamberger

Kampf um die AEG wird immer härter

»Schließung wird teuer«: Arbeitgeber zoffen sich mit der Gewerkschaft

VON MICHAEL REINER

NÜRNBERG Die IG Metall sieht schwarz. Die AEG wird wohl sterben. „Wir können den Schließungsbeschluss wahrscheinlich nicht mehr rückgängig machen“, sagte IG-Metall-Vize Berthold Huber am Wochenende. Trotzdem kämpfen die Gewerkschafter weiter für ihre 1750 Kollegen, die nach dem Aus für das Nürnberger Werk ihren Job verlieren werden. „Wir können Electrolux

die Schließung des Werks so teuer wie möglich gestalten“, so Huber. Die von Electrolux verschlagten 240 Millionen Euro werden nicht reichen.

Doch die Arbeitgeber wollen von Gewerkschaftsforderungen nach hohen Abfindungen und teuren Beschäftigungsgesellschaften (AZ berichtete) nichts wissen. Diese Forderungen der Gewerkschaft seien „rechtlich unzulässig“, sagte Bertram Brosardt. Der Hauptgeschäftsführer

des Verbands der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie warf der Gewerkschaft illegale Aktionen vor. Sollte es zu Arbeitskampfmaßnahmen kommen, werde er dem Unternehmen empfehlen, „Schadensersatzansprüche gegenüber der IG Metall geltend zu machen“. Die IG Metall versuche mit den wilden Streiks von eigenen Fehlern abzulenken.

Von wegen! Gewerkschafter Huber nannte die Entscheidung von Electrolux „eine Ra-

dikalisierung des Kapitalismus. Wir haben es hier mit einer neuen Qualität eines rücksichtslosen Vorgehens gegen Beschäftigte und ihre Bedürfnisse zu tun.“

Längst wackelt auch die Begründung der Schweden, das Nürnberger Werk zu schließen, weil es zu teuer sei und pro verkaufter Waschmaschine 60 Euro und pro Geschirrspüler 45 Euro Verlust mache. Diesen Zahlen von Electrolux-Vorstand Johan Bygge wider-



Electrolux soll für die Schließung des AEG-Werks mehr Geld bezahlen, als bisher eingeplant. Die Metaller kämpfen mit harten Bandagen. F.: B. Meyer

sprach Wirtschafts-Experte Prof. Heinz Bierbaum, der das Nürnberger Werk im Auftrag des Betriebsrat unter die Lupe genommen hatte. „Das Werk arbeitet profitabel.“ Electrolux verschweige, dass 70 Prozent der in Nürnberg hergestellten Geräte in den Export gingen. Verluste aus dem Deutsch-

land-Geschäft würden damit mehr als kompensiert. „Der Deckungsbeitrag sieht sehr gut aus, und auch das Betriebsergebnis ist positiv.“ Bierbaum hatte seine Erkenntnisse auch im Electrolux-Aufsichtsrat vorgetragen: „Unsere Einschätzungen ist nie widersprochen worden!“

Abendzeitung - 19.12.2005

i

Demo gegen soziale Kälte

OB Ulrich Maly ruft alle Bürger auf, sich morgen um 16.30 Uhr bei einer Demonstration und Kundgebung für den Erhalt des AEG-Hausgerätewerks einzusetzen und ein Zeichen der Solidarität mit den betroffenen Mitarbeitern zu setzen. Treffpunkt ist Fürther Straße/Ecke Raabstraße. Zur Demonstration rufen auch der DGB die IG Metall sowie die evangelische und katholische Stadtkirche auf. Maly im Aufruf zur Demo: „Der Beschluss, das AEG-Hausgerätewerk zu schließen, zeugt von sozialer Kälte. Es fehlt der Respekt vor den Menschen und der

über 80-jährigen Tradition des AEG-Stammwerks. Wir teilen die Wut und Empörung der Belegschaft des Nürnberger AEG-Werks. Wir verurteilen die bis Ende

2007 geplante Schließung. Wir fordern Vorstand und Aufsichtsrat von Electrolux in Stockholm auf, den Schließungsbeschluss zurückzunehmen und mit Betriebsrat, Gewerkschaft und Belegschaft konstruktiv darüber zu reden, wie das Werk dauerhaft wettbewerbsfähig gemacht werden kann.“

Nach der Kundgebung wird eine Menschen- und Lichterkette rund um das AEG-Werk gebildet.



Nürnberg's Oberbürgermeister Ulrich Maly.

Händler-Chef für AEG-Boykott

Verbands-Präsident Jürgen Dörfler:
»Mitglieder sollen Waren nicht ordern«

NÜRNBERG Solidarität mit den AEG-Beschäftigten ist für Jürgen Dörfler nicht nur ein Wort. Der Vorsitzende des mittelfränkischen Einzelhandelsverbands ist ein Mann der Tat – und er ruft zum Boykott von AEG- und Electrolux-Produkten auf. Bis zur Klärung der Situation sollten Händler „Produkte von Electrolux/AEG von der Order ausschließen“.

Er nimmt mit seinem Boykott-Aufruf in Kauf, dass er aneckt – in seinem Verband und in der Politik. „Man muss etwas tun. Wir können nicht zusehen, wie der Standort Nürnberg immer mehr ausblutet“, sagte er der AZ. Von den kleineren Händlern bekomme er viel Zustimmung, so Dörfler. „Nur die Großen halten sich zurück.“ Öffentlich wollten sich andere Mitgliedsunternehmen des Verbands nicht zu den Vorschlägen äußern.

Das Sozialforum Nürnberg plant eine Rückgabe-Aktion von Electrolux-Geräten während der großen Demo heute (siehe Kasten unten) vor dem AEG-Werk. „Damit wollen wir der Meinung der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung Rechnung tragen, die den Kauf von Electrolux-Geräten wegen der Werksschließungspläne derzeit ablehnt“, so Hans-Joachim Patzelt.

Von den Betroffenen werden solche Aktionen als „zweischneidiges Schwert“ abgelehnt, so Nürnbergs IG-Metall-Chef Gerd Lobodda. Der Aufruf zum Boykott sei das letzte Mittel im Kampf. „Doch soweit ist es noch nicht. Wir wollen über den Erhalt des Werks verhandeln. Und deshalb darf die Marke AEG nicht komplett beschädigt werden.“

Auch Nürnbergs OB Ulrich Maly (SPD) lehnt Boykott-Aufrufe ab. „Das würden den Zulieferern und vor allem den Mitarbeitern im AEG-Werk Rothenburg schaden.“ Dort werden Herde und Kochmulden gebaut, die Auftragsbücher sind voll.

Maly hat noch „einen Restbestand an Hoffnung“. Anders als Bayerns Wirtschaftsminis-

ter Erwin Huber (CSU), der das Nürnberger AEG-Werk bereits aufgegeben hat (AZ berichtete). Das Nürnberger Werk arbeite im Vergleich mit anderen westeuropäischen Electrolux-Werken profitabel. Weil die Beschäftigten zu Lohnverzicht bereit sind und die Gewerkschaft dem Abbau von 800 Jobs zustimmt. Maly: „Es dauert 13 Jahre, bis die veranschlagten Schließungskosten von 250 Millionen Euro wieder verdient sind.“

Seine Hoffnung ist, dass es in der schwedischen Konzernzentrale zu personellen Veränderungen komme. „Und mit neuen Leuten können wir neue Gespräche führen.“ Über die Zukunft von AEG – und nicht wie derzeit ausschließlich darüber, wie viel es kostet, das Werk zu schließen.

Michael Reiner



Gestern ruhte die Produktion im AEG-Werk an der Muggenhofer Straße. Einzelhändler-Chef Jürgen Dörfler (kl. Foto) rief seine Verbandsmitglieder zum Boykott auf. F: dpa, privat

Demo: „Wir sind die AEG“

Die große Solidaritätskundgebung für die AEG beginnt heute um 16.30 Uhr an der Fürther Straße/Ecke Raabstraße. Es sprechen OB Ulrich Maly, Nürnbergs DGB-Chef Stephan Doll, Nürnbergs IG-

Metall-Boss Gerd Lobodda, der evangelische Stadtdekan Michael Bammessel und sein katholischer Kollege Hans Reeg. Nach der Kundgebung wird es eine Menschen- und Lichterkette rund um das Werk geben.



Ruft zur Kundgebung auf: OB Ulrich Maly (SPD)

Die Fürther Straße ist zwischen 12 und 22 Uhr auf Höhe des AEG-Geländes gesperrt. Anwohner können nur bis zur Regersstraße fahren. Ab der Maximilianstraße hat die Polizei zwei Umleitungstrecken ausgeschildert. Diese führen über die Leyher Straße und die Sigmundstraße be-

ziehungsweise die Schnieglinger Straße, Wahlerstraße und Adolf-Braun-Straße. Die Polizei empfiehlt allen Demo-Teilnehmern, die U-Bahn zu benutzen (U 1, Bahnhof Eberhardshof).

„Die Botschaft der Kundgebung muss sein: Wir sind die AEG“, so Stephan Doll. Die geplante Zerschlagung des Werks sei ein „gesellschaftspolitischer Skandal“.

Dekan Bammessel forderte den Konzern auf, sich nicht der Verantwortung für die Menschen zu entziehen. „Die Kirchen können nicht an Weihnachten Menschlichkeit predigen und dann schweigen, wenn Arbeitsplätze zerstört werden, für den Konzern nur noch der Gewinn zählt und den Managern die Menschen in der Region egal sind.“ **mir**

Abendzeitung - 20.12.2005



4500 Menschen zeigten sich gestern Abend solidarisch mit den Beschäftigten des AEG-Hausgerätekwerks. Es soll in zwei Jahren geschlossen werden. 1750 Mitarbeiter werden den Job verlieren. Fotos: bayernpress (3), Reuters (2)

Tränen und tausendfache Wut

VON MICHAEL REINER

NÜRNBERG Der Mann in der U-Bahn hat feuchte Augen. Er hat das alles schon einmal erlebt. Damals, als Adtranz zugemacht wurde, stand er auf der Straße. Jetzt sind es seine Kollegen von AEG-Hausgeräte, die um ihre Jobs kämpfen. Als der Zug in den Bahnhof Eberhardshof einfährt, sieht er die Menschen-Massen. Rund 4500, so die Polizei, sind gestern Abend zur Solidaritätskundgebung gekommen.

„Ich wünsche den Menschen bei AEG alles Gute“, sagt der U-Bahnfahrer durchs Bordmikrofon. Da kann der Mann die Tränen nicht mehr halten. „Bei mir kommt das jetzt alles wieder hoch! Ich fühle mit den Kollegen, die jetzt um ihre Jobs bangen.“

Kollegen wie Christoph Ferstl (30). Er steht, Tochter Kimberly (2) auf dem Arm, mit einer Fackel am Werkstor. Seit sechs Jahren montiert er Geschirrspüler. „Es ist alles so traurig. Weihnachten fällt bei uns heuer aus!“

4500 Menschen zeigten Solidarität bei der Lichterkette rund um das AEG-Werk

Frank Härlein (36) achtet normalerweise darauf, dass die Geräte in optimaler Qualität vom Band laufen. Jetzt denkt er an das Haus, das er vor kurzem gekauft hat, an die Schulden, an das 22 Monate alte Baby zu Hause und die Frau im Erziehungsurlaub. „Trotz der Angst tut es gut, zu sehen, dass wir nicht alleine sind und dass tausende mitfühlen und mit uns demonstrieren!“

Mittelfrankens DGB-Chef Stephan Doll geißelte die Entscheidung des Electrolux-Konzerns, das Nürnberger Werk platt zu machen, „als Skandal, der zum Himmel stinkt“. Doll forderte Ministerpräsident Edmund Stoiber auf, „AEG zur Chefsache zu machen“. Von Bayerns Wirtschaftsminister Erwin Huber erwarten sich die AEG-ler seit dessen Besuch am Freitag keine Hilfe mehr.

OB Ulrich Maly kritisierte, dass die Konzernleitung in Schweden das Angebot aus Nürnberg nie ernst geprüft hatte. Das Angebot, durch Lohnverzicht, längere Arbeit und den Abbau von 800 Arbeitsplätzen das Nürnberger Werk rentabel zu machen.

AEG-Betriebsrats-Chef Harald Dix forderte, „schwedische Gardinen für die schwedischen Manager“. Er kündigte harte Verhandlungen für den Sozialtarifvertrag an. „AEG muss bleiben und Hans Sträber muss weg!“

Für Electrolux soll das Aus für das Nürnberger Werk teuer werden. Zu teuer? Die Hoffnung, dass der Schließungsbeschluss wieder aufgehoben wird, sind gering. Doch die Menschen, die nach der Kundgebung eine Lichterkette rund um das Werk in der Muggenhofer Straße bilden, geben diesen kleinen Funken Hoffnung nicht auf. „Vielleicht gibt's ja ein Weihnachtswunder“, sagt die junge Frau mit polnischen Akzent, die seit 15 Jahren bei AEG arbeitet.



Über 1,6 Kilometer war die Lichterkette lang, mit der das Werk nach der Kundgebung umringt wurde.



Arbeit für Papa: Das AEG-Aus betrifft Familienangehörige und Zulieferer eingerechnet, 10 000 Menschen.



Symbolische Rückgabe-Aktion von Electrolux-Geräten am Werkstor (o.). Tim (11, re.) hatte sich für seine erste Demo eine AEG-Laterne gebastelt.



»Der Boykott schädigt auch andere«

Aufruf des Einzelhandels-Präsidenten findet kaum Zustimmung

NÜRNBERG Viele wollen den AEG-Jern helfen, doch mit einem Kauf-Boykott als Abstrafung für die Electrolux-Bosse können sich nur wenige anfreunden. Während Mittelfrankens Einzelhandels-Verbandspräsident Jürgen Dörfler dazu aufrief, aus Solidarität mit den Mitarbeitern keine AEG-Geräte mehr zu kaufen und OB Ulrich Maly vor solch einem Schritt warnte (AZ berichtete), wird der Boykott als Kampfmittel von immer mehr Menschen abgelehnt. Scharf ins Gericht mit Dörf-

ler geht beispielsweise Herbert Wust, Generalbevollmächtigter des AEG-Zulieferers Diehl. Wust bedauert zwar die Schließung des Nürnberger AEG-Werks, weil davon auch Zulieferunternehmen betroffen sind: „Wenn jetzt aber zum Boykott von AEG-Geräten aufgerufen wird, entsteht zusätzlicher Schaden.“ Diehl liefert für AEG und andere Firmen der Hausgeräteindustrie weltweit das „intelligente Innenleben“ von Waschmaschi-

nen, Geschirrspülern, Herden und Kühlschränken. Diese Steuerungselemente produziert Diehl nicht nur im Nürnberger Werk am Hafen oder im Werk Wangen, sondern inzwischen längst auch in den Billiglohnländern Polen, Mexiko und China. Wust: „Wir wollen aber einen signifikanten Anteil hier im Lande halten.“

Auch beim Handel kommt der Boykottaufruf nicht gut an. Sprecher Bernhard Tauenberger vom Branchen-Rie-

sen Saturn: „Die Enttäuschung und die Wut der Beschäftigten und der Bevölkerung können wir gut nachvollziehen. Auch wir als einer der wichtigsten Handelspartner von Electrolux bedauern, dass 1750 Menschen Arbeit und Auskommen verlieren. Aber vom Boykott halten wir nichts, da dieser ein Unternehmen schädigen würde, das an anderen Standorten in Deutschland nach wie vor fertigt.“ Armin Zeissler, Geschäfts-

führer von Mediamarkt in Langwasser: „AEG ist eine unserer wichtigsten Marken und Mediamarkt hat immer regionale Fabrikate gestützt. Die Schließung des AEG-Werks in Nürnberg bedeutet ein Drama für die Mitarbeiter vor Ort. Keiner weiß doch, wie sich die Qualität von AEG-Geräten in Zukunft entwickelt. Über einen Boykott aber haben wir uns bislang überhaupt noch keine Gedanken gemacht. Da sind wir im Stress des Weihnachtsgeschäfts noch gar nicht dazugekommen.“ -tel.



Zeichnung: Toni Burghart

„Iich bin fei aa solidarisch, gell! Iich hobb heid früh meiner Waschmaschiin an Dridd geebm!“



Warnt vor einem Boykott: OB Ulrich Maly. Foto: bayernpress



Hat zum Boykott aufgerufen: Handels-Präsident Jürgen Dörfler.

AEG

Der Glöckner von AEG

Betriebsseelsorger Oswald Greim demonstriert mit einer Glocke gegen Werks-Schließungen

NÜRNBERG Nein, Berufsdemonstrant will Oswald Greim keiner sein. Dabei ist der 51-jährige katholische Betriebsseelsorger fast immer mit von der Partie, wenn in Nürnberg gegen die Schließung eines Industriebetriebs protestiert wird. Als Markenzeichen dient ihm dabei eine ausgediente Kirchenglocke: Aufgehängt in einem rollbaren und damit mobilen Glockenstuhl macht er seit rund sieben Jahren lautstark auf das Industrie-Sterben und den Verlust tausender Arbeitsplätze in seiner Region aufmerksam.

Zuletzt schlug er die Glocke am Dienstag vor dem Werkstor des Nürnberger Hausgeräteherstellers AEG, davor bei Demonstrationen der AEG-Werker vor Weihnachten. Als der schwedische Konzern Electrolux zwei Wochen vor dem Fest die baldige Schließung der traditionsreichen Nürnberger Fabrik verkündete und die 1750 vor dem Jobverlust stehenden Mitarbeiter auf die Straße zogen, war der Kirchenmann selbstverständlich an ihrer Seite. Für die AEG-Beschäftigten ist er seitdem der Mann mit der „Totenglocke“. Doch dagegen wehrt er sich vehement.

„Ich bin immer dort, wo es kriselt und kracht“, sagt Greim. Auch beim Kampf um das ICE-Ausbesserungswerk vor einigen Jahren war er dabei. Das sollte schon zwei Mal dicht gemacht werden, „lebt aber immer noch“. Und auch bei der AEG könne sich das Blatt noch wenden.

Die Fabrik sei noch nicht verloren. „Wenn der Sozialta-

rifvertrag nur richtig teuer wird, besteht Hoffnung“, glaubt Greim.

Doch in den allermeisten Fällen sieht die Realität anders aus. Ob es um die Firmen Alcatel SEL und Adtranz geht, um Cebal oder ABB, Alstom Power oder den inzwischen zerschlagenen Unterhaltungselektronik-Konzern Grundig: Der Niedergang der deutschen Industrie hat auch unter Nürnberger Betrieben viele Opfer gefunden.

Der gelernte Industriekaufmann Greim hat die Schließungen in seiner 25-jährigen Tätigkeit als Diözesansekretär in der Betriebsseelsorge begleitet. Die „Renditesucht“ der meisten Großkonzerne ist ihm ein Dorn im Auge.

„Von Anfang an wurde ich mit dem massenhaften Arbeitsplatzverlust und seinen Folgen für die Betroffenen konfrontiert“, blickt Greim zurück. Richtig dramatisch sei es 1999 und 2000 gewesen, als sich ein Großkonzern nach dem anderen aus den einstigen Mekka der bayerischen Industrie, der Nürnberger Südstadt, verabschiedete. Bei der damaligen Menschenkette gegen Betriebsschließungen hatten der Diözesansekretär und seine Glocke ihren ersten Auftritt: Sie führten den Demonstrationszug quer durch die Südstadt medienwirksam an.

„Die Glocke ist ein christliches Symbol“, sagt Greim. Mit seinem Engagement wolle er den Menschen in ihrer Existenzangst beistehen, zeigen, dass sich die Kirche kümmert und sie „ihre Kirchensteuer nicht umsonst zahlen“.

Mahnglocke

Heiliger Bimbam: Oswald Greim mit seinem Markenzeichen, einer ausgedienten Kirchenglocke.

Foto: dpa

Zittern um AEG: Arbeitskampf in Nürnberg betrifft 10 000 Menschen

VON MICHAEL REINER,
SUSANNE STEPHAN UND
ANDREAS JALSOVEC

Frank Härlein (36) hat Angst. Mit Bangen denkt der AEG-ler an das Haus, das er vor kurzem für sich und seine Familie gekauft hat, an sein kleines Kind und daran, wie er seine Schulden bezahlen soll, wenn er seinen Job in der Qualitätssicherung bei AEG in Nürnberg verliert.

Deswegen streikt Härlein ab heute, 6 Uhr – für seinen Job oder wenigstens eine gute Abfindung. Die Gewerkschaft will Busse mit Werkern anderer Firmen schicken, die ihre Solidarität mit den Nürnbergern kundtun. Eine Botschaft, die ankommt: „Es tut gut, dass wir nicht alleine sind“, sagt Härlein. „Dass Tausende mit uns fühlen.“

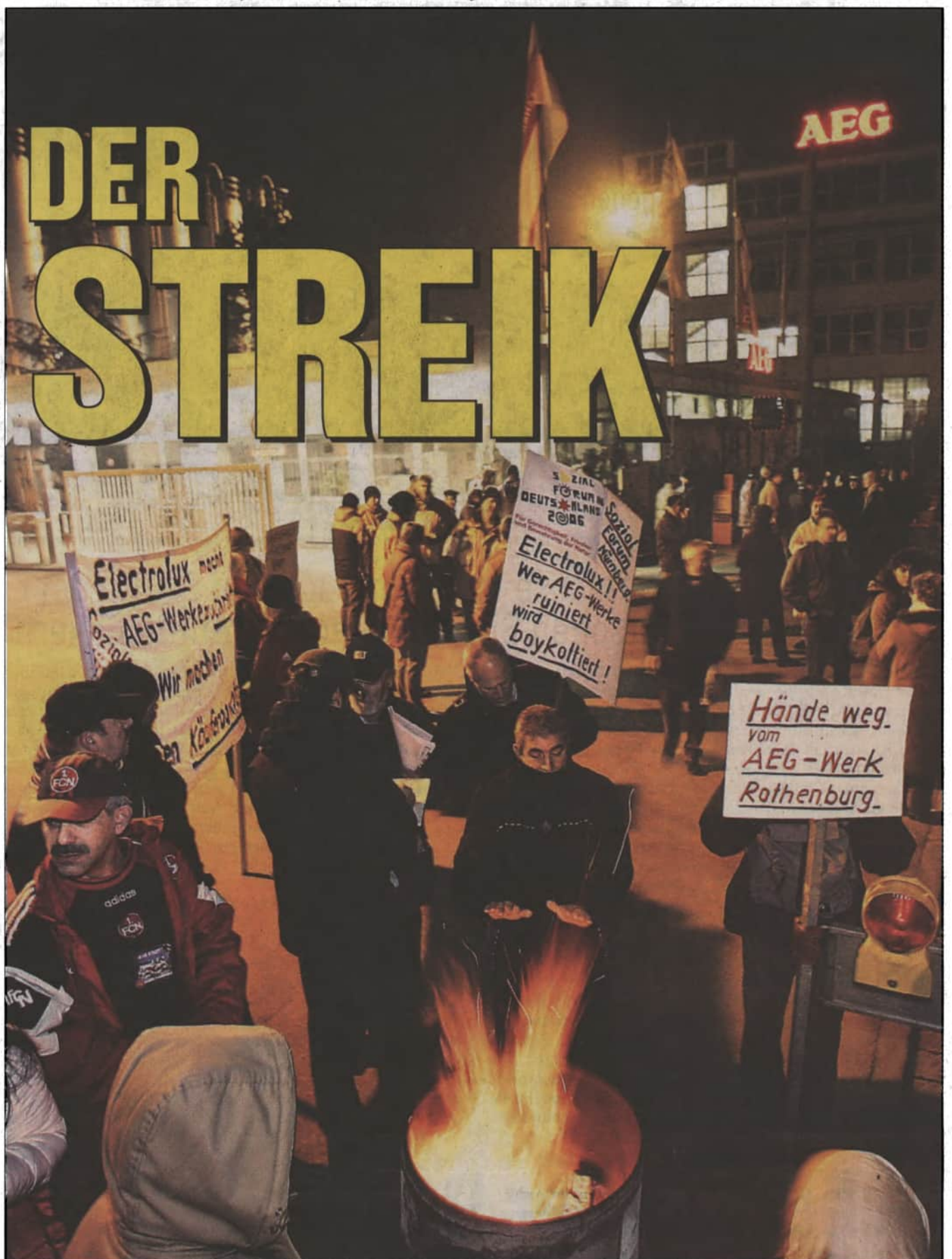
Ein Werk wird geschlossen, und der Reigen der Proteste beginnt: Aktionen sind geplant, Kunst, Konzerte, ein Weißwurstfrühstück für die Anwohner. Politiker werden kommen und die Beschäftigten ihrer Betroffenheit versichern. Der Nürnberger Einzelhandelspräsident hat die Händler aufgefordert, „AEG/Electrolux-Produkte von der Order auszuschließen“. Vor dem Werkstor werden viele kämpferische Reden gehalten werden. Aber sie täuschen nicht über das Gefühl der Machtlosigkeit hinweg, das sich in Nürnberg breitmacht.

Es scheint, als sei den Nürnbergern die Kraft zur Empörung ausgegangen. Zu viele Negativ-Meldungen gab es schon: Grundig, Adtanz, Triumph Adler – die Zahl der Arbeitsplätze in der Nürnberger Metallindustrie schrumpfte von 130 000 in den 70er Jahren auf 56 000. Was zählen da 1700 Jobs bei AEG? Die Lichterkette, die die Nürnberger am 20. Dezember rund ums Werk in der Muggenhofener Straße bildeten, hatte große Lücken. Bittere Kälte war ein Grund dafür – Resignation der Menschen ein anderer.

Aber die AEG-Werker wollen's wissen: Sie fordern einen Sozialtarifvertrag, der den Controllern bei Electrolux die Tränen in die Augen treiben dürfte: Vorruhestand ab 53, drei Monatsgehälter Abfindung pro Jahr Betriebszugehörigkeit (ausgezahlt Brutto für Netto) und Qualifizierungsmaßnahmen bei vollem Lohnausgleich bis zum Jahr 2010.

Für Electrolux würde das teuer. 600 Millionen Euro, so hat die Gewerkschaft ausgerechnet. 250 Millionen Euro haben die Schweden für die AEG-Schließung eingeplant. „Wenn die Manager in Schweden rechnen können, sehen sie, dass es zu teuer ist, wenn sie das Werk zusperren“, so Betriebsrats-Chef Harald Dix, der schon „schwedische Gardinen für schwedische Manager“ gefordert hatte.

So weit möchte Brigitte Hoinka (40) nicht gehen. Sie hat eine Metzgerei in der Raabstraße direkt am Werksgelände. „Wenn die AEG zumacht, dann mache ich weniger Geschäft“, sagt sie. Und nicht nur ihr wird es so gehen: Auch Johannes Mayer hat seinen Arbeitsplatz direkt gegenüber des Werks. Seit es mit AEG bergab geht, hat der Geschäftsführer der Firma Cabind schon etliche Krisensit-



Ab 6 Uhr morgens wird gestreikt: Ein Sozialtarifvertrag soll die Schließung des AEG-Werks für den Konzern so teuer machen, dass sie zurückgenommen wird.

zungen mit seinen Beschäftigten hinter sich gebracht. Cabind liefert Kabelbäume für Geschirrspüler und Waschmaschinen an AEG. Von den 40 Leuten, die Mayer beschäftigt, hängen 28 direkt an den AEG-Aufträgen.

„Wenn der Arbeitskampf lange dauert, wird es ein Desaster für uns“, sagt er. Wegen der AEG-Krise musste er bereits 2005 zehn Mitarbeiter entlassen. „Das war hart – auch für mich persönlich“, sagt der Manager, der selbst zehn Jahre für AEG arbeitete. Viele Tränen habe es damals gegeben. „Das geht mir heute noch nach“, sagt Mayer und ihm ver-

sagt dabei fast die Stimme.

Jetzt wird es wieder hart werden. Wegen des Streiks hat Cabind beim Arbeitsamt Kurzarbeit angemeldet. Doch je länger der Arbeitskampf dauert, desto schwieriger wird es, die Arbeitsplätze zu halten. „Gut möglich, dass ich jetzt wieder Leute entlassen muss“, sagt Mayer. „Dabei hatte ich mir damals gesagt: Das will ich nie wieder erleben.“

Das große Zittern wegen des Streiks: Es beginnt nun bei allen Zulieferern in der Re-

gion. Rund 1700 Arbeitsplätze hängen bei Lieferanten in und um Nürnberg am AEG-Werk. Dahinter stehen Frauen, Kinder, Familien: 10 000 Menschen betrifft der Arbeitskampf in der Region direkt.

Auch die Nürnberger Firma Birner hat ab heute Kurzarbeit angemeldet. Der Hersteller von Kunststoffteilen zählt 120 Beschäftigte. Und auch hier könnten Arbeitsplätze in Gefahr geraten, wenn AEG auf lange Sicht ausfällt. „Wir sind von dem Werk abhängig“, sagt eine Beschäftigte. Wie bei AEG arbeiten bei Birner sowohl Fachleute als auch angelernte Kräfte. Letztere dürften sich bei der Suche nach einer neuen Stelle schwer tun.

Leise klingt Kritik an den AEG-Streikenden an: „Da geht es doch gar nicht mehr ums Werk. Nur um die Abfindungen“, sagt die Mitarbeiterin. „Ein Sozialplan ist schön und gut – aber lohnt sich dafür so ein Streik?“ Er lohnt sich, meint Frank Härlein. Und sei es nur, weil der Streik die Menschen in der Region vielleicht wachrüttelt. Weil er dafür sorgen kann, „dass sich die Nürnberger Gedanken machen, wo sie künftig ihre Waschmaschine und ihren Geschirrspüler kaufen werden. Denn auch davon hängen letztlich unsere Arbeitsplätze ab.“

Frank Härlein:
Es tut gut,
dass Tausende
mit uns
fühlen

Abendzeitung - 20.01.2006

Zwei Kämpfer für alle

NÜRNBERG Der Bösewicht scheut große Worte: Er sei schüchtern, sagen Menschen, die Electrolux-Chef Hans Stråberg kennen. Während in Nürnberg die Emotionen über die geplante Schließung des AEG-Werks hochschlagen, geht die schwedische Konzernzentrale auf Tauchstation. Stråberg hat seine Entscheidung verkündet. Jetzt wird nicht mehr geredet, sondern gehandelt.

Der Kampf um die Zukunft von AEG wird von Kontrahenten ausgefochten, die gegensätzlicher nicht sein könnten. Der hochgewachsene 48-jährige Familienvater Stråberg lässt keinen Zweifel daran, dass ihm die softe skandinavische Unternehmenskultur fern liegt. „Es gibt einen übertriebenen Glauben an Konsensentscheidungen in Schweden“, sagt er. Stråberg pflegt sein Image als harter Macher – und kann die Entscheidung, das Nürnberger Werk dichtzumachen, schon deswegen nicht zurücknehmen.

Die Gegenspieler des Electrolux-Chefs – wie sie vermitteln wollen



„Zeigen, dass es so nicht geht“: Jürgen Wechsler, IG-Metall.

Möglicherweise braucht Stråberg Gegenspieler wie Jürgen Wechsler, IG-Metall-Vize in Nürnberg. „Der Tag beginnt mit AEG und er endet mit AEG“, sagt Wechsler. Er ist seit 1989 für AEG zuständig, seit 1990 der Dienstälteste im Aufsichtsrat des Unternehmens. „Ich bin kämpferisch. Was ich als Ziel vor Augen habe, will ich



„Ausgleichende Art“: Harald Dix, Betriebsratschef. Fotos: dpa, ddp

erreichen“, sagt Wechsler über sich selbst, und dass da die Pose des proletarischen Revolutionärs anklingt, stört ihn nicht im Geringsten. „Electrolux hat ja schon Werke geschlossen, in Kassel etwa oder in Herborn. Es ist mein persönlicher Ehrgeiz, diesem Konzern zu zeigen, dass das so nicht geht.“ Ohne Umschweife drohte

Wechsler jetzt auch mit Streik bei der AEG-Tochter Logistics, weil die den Metalltarif verlassen will.

Der Zweite im Gespann der Werksverteidiger ist Betriebsratschef Harald Dix. Auch er – wie Stråberg – auf den ersten Blick ein Mensch, der nicht die Konfrontation sucht. Wegen seiner „ausgleichenden Ader“ sei er vor vier Jahren zum Betriebsratschef gewählt worden, sagt Dix. Seit bald 30 Jahren arbeitet der gelernte Werkzeugmacher bei AEG. Vor 20 Jahren, gegen Ende seines Zivildienstes, wollte er aussteigen, Krankenpfleger werden. Doch dann wählte ihn die Belegschaft in Abwesenheit in die Arbeitnehmervertretung.

„Ich bin für alle da“, sagt der Vater von vier Kindern. Alle – das schließt manchmal auch die Werksleitung ein. Dix bemüht sich um ein korrektes Verhältnis zu den örtlichen Chefs. Seine Fähigkeiten als Vermittler dürften dieser Tage auf eine harte Probe gestellt werden.

Jetzt werden die Bosse nervös

Eigentümer sind sauer - Manager müssen um ihren Job fürchten

VON MICHAEL REINER

NÜRNBERG „So nervös habe ich Hans Sträberg noch nie gesehen!“ Nürnbergs IG-Metall-Vize Jürgen Wechsler kennt den Electrolux-Chef aus vielen gemeinsamen Sitzungen im Aufsichtsrat. „Er steht gewaltig unter Druck!“ Und auch Horst Winkler, verantwortlicher Manager für die Electrolux-Werke in Europa, ist angespannt. Der Druck auf die Manager kommt von ganz oben. Von den schwedischen Electrolux-Eigentümern, die Sträberg, Winkler & Co. einheizen. Inzwischen kämpfen nicht nur die Nürnberger AEG-ler um ihren Arbeitsplatz. Inzwischen geht es auch um die Jobs der Electrolux-Bosse.

Am Samstag haben die Gewerkschaft und die Electrolux-Bosse am Münchner Flughafen verhandelt (AZ berichtete). Erstmals seit Streikbeginn. Vermittelt hatte die Runde Ministerpräsident Edmund Stoiber (CSU). Er hatte zuvor dafür gesorgt, dass die Eigentümer-Familie erfuhr, dass der Streit um AEG weit mehr als ein Tarifkonflikt ist, sondern dass es um die Akzeptanz des Wirtschaftssystems bei den Menschen gehe. So die Sprachregelung der Staatskanzlei.

Die Familie Wallenberg ist nicht irgendwer in Schweden. Sie hält 27 Prozent an Electrolux und ist außerdem an Firmen wie Volvo, Ericsson und ABB beteiligt. Am 14. Februar tagt der Electrolux-Aufsichtsrat. Die Aktionäre sorgen sich um ihr Geld, den Gewinn und das Image der Marke Electrolux, das massiv angekratzt ist. Deshalb vergatterten die Wallenbergs Manager Sträberg zu den Verhandlungen. Der musste extra



Von den Eigentümern zu Verhandlungen vergattert: Manager Hans Sträberg. F: dpa



Nervös und gereizt: Horst Winkler, Electrolux-Manager für Europa, verteidigt im Maritim-Hotel den Beschluss, das Nürnberger AEG-Werk zu schließen. Foto: Berny Meyer

dafür eine Dienstreise abbrechen! Außerdem sinken die Verkaufszahlen für AEG-Waren. Es kommt schon zu Lieferengpässen bei Einbaugeräten. Winkler nennt keine exakten Zahlen, gibt aber zu: „Wir alle spüren den Druck.“

Besonders schmerzhaft ist da der Streik der AEG-Logistik-Sparte. Die Transport-Arbeiter in den Lagern Nürnberg und Dormagen (NRW) kämpfen für die Rückkehr in den Metall-Tarifvertrag. Seit diese Sparte in eine eigenständige Gesellschaft ausgliedert wurde, gilt dieser nicht mehr. Die

Arbeiter verdienen zwischen 400 bis 2000 Euro weniger, sagt die IG Metall. Gleicher Verdienst bei längerer Arbeitszeit, sagt Electrolux.

Die Fronten für die Verhandlungen sind hart. Ziel der IG Metall, so Wechsler, „ist weiterhin der Erhalt des Nürnberger Werks“. Dabei ist die Gewerkschaft zu Zugeständnissen bereit. Mit Mehrarbeit und der Hälfte der bisherigen Belegschaft soll das Werk wieder profitabel werden.

Winkler nennt den Streik „ein Industrie-Schauspiel“. Es gebe keine Alternative zur der für Ende 2007 geplanten Schließung des Werks. Eine Weiterführung der Produktion in Nürnberg „schließe ich aus“. „Dieses Werk hat keine Möglichkeit, in eine langfristi-

ge Profitabilität zu kommen.“ Winkler will „unverzüglich“ über Sozialpläne und Übergangsgelder für die AEG-ler verhandeln. Dazu hat er „ein substantielles Angebot“ dabei. Die Gewerkschaft will am Donnerstag verhandeln.

„Ich habe mich mit dem örtlichen AEG-Verhandlungsführer Dieter Lange ganz ohne Aufregung geeinigt“, so Wechsler zur AZ. Am Donnerstag, 17 Uhr, wird in Nürnberg verhandelt. Offen ist nur noch wo genau. Die Ausfälle Winklers gegen die unflexible Terminfindung bei der IG Metall wertet Wechsler als Zeichen für die Nervosität der Top-Manager. Wechsler: „Ich hätte kein Mitleid, wenn die Herrn Sträberg und Winkler gehen müssten!“

AZ-UMFRAGE

Verhandlungen beginnen - das sagen Mitarbeiter:

Özkan Güven (44), seit 18 Jahren bei der AEG: Es ist unser Erfolg, dass Herr Sträberg nach Deutschland zu Verhandlungen kommt. Wenn wir nicht gestreikt hätten, dann wäre er nicht gekommen. Wenn wir jetzt weitermachen, dann haben wir vielleicht die Chance, unsere Jobs zu behalten.



Irmi Sebold (47), seit 16 Jahren in der Waschmaschinen-Produktion: Das ist jetzt ein kleiner Lichtblick. Von selbst wäre der Herr Sträberg nicht an den Verhandlungstisch gekommen. Das gibt mir die Hoffnung, dass sich etwas bewegt. Die elf Tage Streik in der Kälte waren nicht umsonst.



Birol Pirdan (39), seit 20 Jahren bei der AEG: Es ist unser Sieg, dass jetzt verhandelt wird. Wir müssen jetzt weiter Druck machen. Klar müssen wir damit rechnen, dass trotzdem Arbeitsplätze abgebaut werden. Deshalb müssen die, die ihren Job verlieren, auch eine gute Abfindung bekommen.



Akyik Hasan (41), seit 21 Jahren bei der AEG: Jetzt können wir die Dauerschrauben anziehen, um möglichst viel für uns herauszuholen. Ich habe vier Kinder. Bei allen Verhandlungen muss berücksichtigt werden, dass Alleinverdiener ihre Familie noch ernähren können müssen.



Richard Kitschke (52) seit 11 Jahren bei der AEG: Die Verhandlungen haben wir mit unserem Streik erkämpft. Ein realistisches Ergebnis wird wohl ein Sozialplan sein, bei dem Ältere wie ich in den Vorruhestand gehen können. Ob das Werk erhalten werden kann, wage ich nicht zu sagen.



Nikola Alksov (54), seit 32 Jahren in der Vorfertigung der Geschirrspüler: Auch wenn verhandelt wird, werden wir für einen vernünftigen Vorruhestand kämpfen. Denn wo soll ich mit meinen 54 Jahren noch unterkommen? Es hat sich gezeigt, dass auch die Kleinen etwas erreichen können.



Ein Erfolg für IG Metall-Streikleiter Jürgen Wechsler (oben): Durchs Eingreifen der schwedischen Haupteigentümer wurden die Electrolux-Bosse zu Verhandlungen gezwungen. Wechslers Ziel bleibt, das Werk in Nürnberg zu erhalten. Statt Waschmaschinen produzieren die Mitarbeiter jetzt Buttons (rechts), mit denen sie für den Streik werben. F.: bayernpress/ dpa



Machtzentrale in der Blue Box

VON THOMAS MEILER

NÜRNBERG Wie lange er sein warmes Büro im Nürnberger Gewerkschaftshaus noch gegen den engen Container vor der AEG (der Blue Box) eintauschen muss? Jürgen Wechsler zuckt mit den Schultern: „Bei allen anderen würde ich eine Prognose wagen. Aber das Verhalten von Electrolux kann ich nicht einschätzen“, meint der Vizechef der Nürnberger IG Metall. Als Streikleiter der Gewerkschaft hält Wechsler im AEG-Arbeitskampf die Fäden in der Hand. „Ich bin darauf eingestellt, dass es sehr schnell gehen kann“, sagt er. Doch faule Kompromisse seien mit ihm nicht zu machen. Dazu hätten die Gewerkschaft und die Streikenden zu viel investiert. „Das Ergebnis muss stimmen, sonst hören wir nicht auf“, betont er.

Am 20. Januar hat die IG Metall ihren Außenposten in der Muggenhofer Straße aufgeschlagen, seitdem streiken die AEG-ler gegen den Verlust von 1700 Arbeitsplätzen. Tag für Tag ist Wechsler 15 Stunden oder länger im Einsatz. Wenn der Mann in der Lederjacke das Mikro ergreift und mit heiserer Stimme anfängt zu reden, wird es ruhig im Streikzelt – Wechsler ist einer, dem die Leute zuhören.

Von hier lehrt Streikleiter Jürgen Wechsler AEG-Chefs das Fürchten

Für andere Dinge bleibt dem 50-jährigen, der Vater von neun Monate alten Zwillingen ist, wenig Zeit. „Ich bemühe mich, die Kinder wenigstens eine Stunde am Tag zu sehen“, sagt er.

Seine Frau, Ex-Betriebsrätin, unterstützt ihn. Mit Kaffee und selbst gedrehten Zigaretten rettet er sich über den Tag. Seit 1989 ist der Mechaniker bei Deutschlands mächtigster Gewerkschaft beschäftigt – zu-

erst als politischer Sekretär, dann als Bevollmächtigter. Seit 1990 sitzt er im AEG-Aufsichtsrat. Die Entwicklung, die AEG unter Electrolux-Führung nahm, kennt er wie kein Zweiter. „AEG hat immer Hö-

hen und Tiefen durchlebt“, erinnert er sich. 1998 war AEG in die roten Zahlen gerutscht, die Restrukturierung kostete 800 Arbeitsplätze, „aber das Werk blieb“, sagt er. 2003 liefen in Nürnberg 1,8 Millionen Geräte vom Band. Seitdem sank der Ausstoß „aus politischen Gründen“ pro Jahr um 200 000 Stück.

„Gleichzeitig beklagt Electrolux-Chef Hans Sträberg rückläufige Gewinne und leugnet die Zusammenhänge“, erregt sich Wechsler. Dann redet er über die Bilanzpressekonferenz am 14. Februar, an der sich Sträberg vor den Eigentümern rechtfertigen muss. Ein Lächeln huscht dem Taktiker übers Gesicht: „Ein psychologisch wichtiger Termin, der der anderen Seite weh tut!“ Gut möglich also, dass der Streik noch ein Weilchen dauert.



Lederjacke, roter Schal, heisere Stimme: Jürgen Wechsler von der IG Metall dirigiert den Streik vor dem AEG-Werk.

F.: dpa

AEG: Poker bis in die Nacht

VON SUSANNE WILL

NÜRNBERG Mit einer „Innovation“ will Electrolux das Nürnberger AEG-Werk abwickeln und dessen 1700 Mitarbeiter auf die Straße setzen. „Nürnberger Modell“ heißt diese Neuerung, die die Schweden gestern zu Beginn der Verhandlungen über einen Sozialtarifvertrag im Raum Bamberg des Atrium Hotels an der Bayernstraße vorlegten. Doch nach nur zwei Stunden wurden die Verhandlungen unterbrochen.

Die 1700 Beschäftigten sollen frei wählen können zwischen Abfindung und Qualifizierungsangeboten. Damit stünden jedem Arbeiter im Schnitt, so die Electrolux-Berechnung, rund 60 000 Euro zu. Grundlage sind 0,7 Monatsgehälter Abfindung pro Dienstjahr und die Übernahme in eine Beschäftigungsgesellschaft für zwölf Monate bei vollem Lohn.

„Wir sind tief enttäuscht“, sagte IG-Metall-Verhandlungsführer Werner Neugebauer. „Das ist nicht akzeptabel!“ Dem schließt sich auch Mittelfrankens DGB-Chef Stephan Doll an: „0,7 Monatsgehälter sind lächerlich – wir wollten drei! Das Angebot nutzt den AEG-lern nichts.“

Das sieht Horst Winkler, Europa-Manager Electrolux, anders: „Jeder kann die Variante wählen, die für seine persönliche Situation am besten ist. Das ist neu.“ Das Ziel der Gewerkschaft, die Werks-Schließung teurer als die dafür ver-

Electrolux legt Angebot vor - Gewerkschaft: Es ist unakzeptabel!

anschlagen 140 Millionen Euro (plus 70 Millionen Euro Abschreibungen) zu machen, wäre auch nicht erreicht: Im Höchstfall müssten die Schweden nach dem „Nürnberger

te prominente Unterstützung, Vize-Kanzler Franz Müntefering (SPD) forderte den Erhalt des Werks. „Euer Kampf ist Notwehr“, so der Arbeitsminister, „das braucht Solidarität.“

Die ging so weit, dass er eine Anfrage der AEG-Geschäftsleitung um ein Gespräch am selben Tag ablehnte. „Ich habe ihnen gesagt: Ihr habt heute die Gelegenheit, am Verhandlungstisch konstruktive Lösungen zu suchen.“ Electrolux-Sprecher Ul-



Scheinbare Entspannung: Nürnbergs IG Metall-Vize Jürgen Wechsler (stehend) und Georg Feldmeier (Verband Bayerische Metallindustrie). F: BM

Modell“ lediglich 102 Millionen Euro berappen.

„Wir wollen eine Gesamtlösung für das Nürnberger AEG-Werk und die vier im Herbst ausgegliederten Gesellschaften“, verteidigte Werner Neugebauer die Gewerkschaftsforderung. Gleichzeitig kündigte er jedoch die Fortsetzung des Gesprächs noch für den laufenden Abend an. Die Arbeitgebervertreter seien aufgefordert, ein verbessertes Angebot vorzulegen, sagte er. Neugebauer verhandelte zusammen Streik-Leiter Jürgen Wechsler und Betriebsrats-Chef Harald Dix. Auf der Arbeitgeber-Seite saßen AEG-Verhandlungsführer Dieter Lange, Edgar Hess (Personalleiter Electrolux), Finanzexperte Josef Klebel, Bertram Brosardt (bayerische Metall-Arbeitgeber) und dessen Vize Georg Feldmeier.

Vor dem nächtlichen Verhandlungs-Poker im Hotel lief sich die Gewerkschaft vor dem AEG-Werk in der Muggenhofer Straße warm. Sie hat-

rich Gartner: „Die Absage war für uns eine Enttäuschung.“

Doch Münte wollte bei der Basis bleiben und sie in ihrem Kampf „gegen den unmenschlichen Kapitalismus“ stärken. „Das ist ein Streik gegen die Auswüchse des internationalen Kapitalismus. Nürnberg ist nur ein austauschbares Beispiel für die Folgen eiskalter Entscheidungen, die sich nur nach dem Unternehmensgewinn richten“, so Nürnbergs SPD-Chef Christian Vogel.

Dass der Streik einen Hel-den hat, wird auf Münteferings Bühne deutlich: Maly! Maly!-Rufe und immer wieder der Dank, dass Nürnbergs OB der Erste war, der ganz nah zur AEG gestanden hat. Da wird dem OB „schon warm ums Herz“, gesteht er. Auch wenn er weiß: „Münteferings Kommen ist ein Symbol – aber auch eins, das ein sozial eingestellter Electrolux-Eigentümer Marcus Wallenberg durchaus sieht: Dass sich selbst der Vize-Kanzler an die Seite der Streikenden stellt.“



An einem Tisch: links Electrolux, rechts die Gewerkschaft. F: BM

Solidaritäts-Shirt: Muggenhofs SPD-Ortsvereinschef Michael Ziegler (li.) kleidet Vize-Kanzler Franz Müntefering im Streik-Zelt der AEG-Belegschaft ein.

Produziert die AEG jetzt Rasenmäher mit Eisbeutel?

Sehr verheerender Herr Stråberg, über alles geschätzter AEG-Chef-Plattmacher, innigst geliebter Global Bläher,

entschuldige bitte untertänigst und sklavenhaft die vertrauliche Anrede. Aber Du wirst es mir schon verzeihen, weil ich bin wahrscheins zwischen Stockholm und Muggenhof der einzige Durchblicker, der in diesen für dich so schweren, leidvollen Tagen zu dir hält. Sogar der Stoiber und der Müntefering bfoßern momentan an dir rum, obwohl man es von ihnen gar nicht gewöhnt ist und weit und breit kein Wahlkampf droht.

Aber auch wenn sie dir jetzt in den von Natur aus gottseidank recht elastischen Rücken fallen – ich habe vollstes Verständnis für deine weitsichtige Entscheidung, dass du deine Bruchbude an der Fürther Straße meistbietend verschleudern und 1700 Fließbandwürmern zu einem schönen sorgenfreien Lebensabend verhelfen willst, den sie ja teilweise gar nicht verdient haben.

Denn statt dass sie froh und dankbar sind, wenn sie mit nur 35 Jahren bereits in die Rente abmarschieren dürfen, haben sie gegen dich in den letzten Wochen und Monaten grobe Transparente geschrieben, Lärminstrumente geblasen und sogar – es sträubt sich mir direkt die Tastatur bei diesem Fäkalausdruck – gestreikt!!

Dass dir da vor Enttäuschung über soviel Undankbarkeit die Tränen in deinen schönen blauen Augen stehen, ist mir vollständig klar. Du opferst dich auf, verwendest viele Sekunden deiner in jeder Hinsicht kostbaren Zeit für die Umwidmung des Nürnberger AEG-Werkes in ein schönes Freigehege für herren- und heimatlose Ratzn und anderes Niederwild, befindest dich mit deinen höchstens drei Millionen Euro Jahreshungerlohn selber nur knapp über der Armutsgrenze – und dann werden deine Nürnberger Untertanen auch noch frech gegen dich und hetzen sogar andere Leute auf, dass du dich gefälligst einmal um Menschenschicksale kümmern sollst! Ein Unternehmer, brabbeln sie daher, hätte schließlich auch eine Verantwortung.

Da wirst du aber – trotz deiner großen Traurigkeit momentan über den Undank in der Welt – gscheit lachen haben müssen, lieber Hans.

Wie kann sich denn so ein über allem gottähnlich schwebender Gewäschmaschinen-Manager um Einzelschicksale von Menschen kümmern, sich gar Gedanken machen!? Erstens einmal: Womit will sich denn jemand Gedanken machen,

wenn ihm am Hals statt einem Kopf ein Eisbeutel, beziehungsweise ein kleiner Kühlschrank angewachsen ist? Du dir Gedanken machen über Arbeiter und ihre Arbeitsplätze! Das wäre ja ungefähr so, wie wenn man von einem Rasenmäher verlangt, dass er sich über jeden einzelnen Grashalm Gedanken macht, bevor er ihn wegsäbelt.

Ein Rasenmäher muss mähen und neifetzen, dass es scheppert, und sonst nichts. Von Rasenmähern, die ein Hirn und ein Herz haben, ist mir nichts bekannt. Die müssten erst noch erfunden werden. Außerdem kriegt man vom Nachdenken Kopfweg, falls man doch einen Kopf hat.

Und zweitens hast du ja neulich schon ganz richtig erwähnt, dass du Milliarden gewinnen und vor allem dem Shareholder verpflichtet bist, also dem Aktionär. Seinem Wohlergehen widmest du dich, alter Schwede, mit Recht.

Denn der Shareholder ist das Fundament der freien Welt. Er allein bestimmt, wohin sich die Welt bewegt, er allein weiß kraft seines Bank-Depots, wohin er den Wind bläst, in den du dein Smokinghemd hängst und der uns meistens ins Gesicht weht, nur er hat eine Ahnung, was gut für uns ist.

Nicht umsonst steigen die Aktien in schwindelerregende Höhen, wenn irgendwo wieder ein paar zehntausend Malocher über die Wupper oder über die Pegnitz gehen, zum Stempeln.

Wenn es nach dem Shareholder geht, auf dessen Befehl du Tag und Nacht unermüdlich lauerst, dann müssen wir uns bald alle nicht mehr mühselig und beladen in die Ärwert schleppen, dann sind auch wir endlich frei wie ein Vogel, befinden uns schon auf Erden im Arbeiter-und-Power-Paradies.

Du, lieber Hans Stråberg, hast das natürlich schon lang erkannt. Nur deine Untertanen, speziell die in Nürnberg, begreifen es noch nicht. Und die Gewerkschaftler, Politiker, Oberbürgermeister und all die anderen Helfershelfer dieser subversiven Kräfte mit ihren Transparenten vorm Kopf kapieren es auch nicht.

Also, lieber Stråberg, bleib bloß standhaft, gib nicht nach! Mach dir ja keinen Kopf, geschweige denn ein Hirn oder ein Herz! Denk immer an das Erbe deiner Vorfahren, an die Rasenmäher und an das schöne Aktionärsgeciht: Alle Räder stehen still, wenn dein starker Darm es will. Oder auf gut schwedisch: Auf deine Shareholder is g'schissn. Hochachtungsleer

Dein Spezi

Der Spezi unterwegs



von Klaus Schamberger



AEG-Boss: Todesurteil fiel schon 2004

NÜRNBERG/STOCKHOLM All die Gutachten und Sparvorschläge, die Opfer, die die AEG-Belagschaft bereit war zu bringen, um ihr Werk zu retten – für Hans Stråberg, den mächtigen Boss der Konzernmutter Electrolux, war's unsinnige Mühe. Er wusste nämlich schon im Jahre 2004, dass er das Nürnberger Stammwerk dichtmachen würde.

In der „Welt am Sonntag“

Hans Stråberg macht die IG Metall für Werks-Schließung verantwortlich

machte Stråberg die IG Metall dafür verantwortlich, dass es für das Muggenhofer Werk keine Zukunft mehr gebe. Vor zwei Jahren, so Stråberg, habe der Konzern mit der IG Metall über längere Arbeitszeiten und eine höhere Produktivität verhandelt. Der Betriebsrat habe zwar einer Lösung zugestimmt, nicht jedoch die IG

Metall. „AEG in Nürnberg würden wir jetzt nicht schließen, wenn die Gewerkschaft sich damals nicht verweigert hätte“, sagte Stråberg.

Der kleine Gewinn, den AEG in Nürnberg erwirtschaftete, komme aus dem Exportgeschäft. Bei jeder in Deutschland verkauften Geschirrspülmaschine verliere Electrolux

45 Euro, bei jeder Waschmaschine sogar 60 Euro. Die Entscheidung, das Werk zu schließen, sei „unwiderruflich“.

Der Electrolux-Chef forderte die IG Metall auf, eine Lösung nicht länger zu verzögern. „Die Verhandlungsposition verbessert sich nicht, wenn die IG Metall auf Zeit spielt.“ Electrolux und die IG Metall

treffen sich am Donnerstag in Nürnberg erneut zu Verhandlungen über einen Sozialtarifvertrag. Stråberg bezeichnete das von seinem Konzern vorgelegte Angebot als „fair“. Jeder Arbeitnehmer werde danach im Schnitt rund 60 000 Euro erhalten. Das Gesamtvolumen bezifferte Electrolux auf rund 100 Millionen Euro. Die IG Metall fordert rund 400 Millionen Euro.

Mauern gegen Globalisierung



Symbol des Widerstands: AEG-Beschäftigte ziehen vor den Nürnberger Werkstoren eine Mauer hoch. Der Streik ging auch gestern weiter. Foto: B. Meyer

Beispiel AEG zeigt: Der Widerstand gegen Jobverlagerung und Stellenabbau wächst

MÜNCHEN/NÜRNBERG Dass Hans Sträberg wegen der Zahl ein schlechtes Gewissen hat, ist unwahrscheinlich. Richtig gefreut haben wird sich der Electrolux-Chef aber auch nicht über die 730 Millionen Euro Gewinn, die die Firma 2005 machte. Und das liegt nicht nur daran, dass die Kosten für die Verlagerung des Nürnberger AEG-Werks nach Polen den Ertrag des schwedischen Konzerns im vierten Quartal in die Verlustzone drückten.

Was dem Electrolux-Chef

vielleicht noch mehr zu schaffen macht: Dem Gewinn, den er einfährt, haftet zumindest in Deutschland ein schaler Beigeschmack an. Denn der Kampf um das Nürnberger AEG-Werk wird mehr und mehr zum Symbol des Widerstands gegen Konzerne, die Werke schließen und Jobs verlagern – obwohl sie ordentliche Renditen erwirtschaften. „Die Menschen merken, dass da was nicht stimmt – wenn Jobs wegfallen, obwohl sie rentabel sind“, sagt Rudolf Welzmüller, Ökonom in der Frankfurter IG-Metall-Zentrale.

So kommt es nicht von ungefähr, dass die Bevölkerung sich querbeet mit den AEG-Beschäftigten solidarisch erklärt – vom Nürnberger Schülerbündnis, das 150 Unterschriften gegen die Schließung sam-

melte, über Privatleute, die Spenden schicken, bis hin zu Arbeitnehmern, die einfach nur wünschen: Haltet durch.

„Da drückt sich der Unmut nach Jahren der Zurückhaltung aus“, so Rudolf Welzmüller. Jahre, in denen die Globalisierung das Kräfteverhältnis zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern drastisch verändert hat, in denen zunehmend global mobile Konzerne den Arbeitnehmern mit Abwanderung drohen – wenn sie nicht bei Arbeitszeit oder Löhnen zu weit reichenden Zugeständnissen bereit sind.

Diese Entwicklung hat sich zuletzt verschärft. Viele Unternehmen müssen mittlerweile nicht erst noch Standorte im Ausland aufbauen. „Sie haben dort schon welche“, sagt Martin Werding, Arbeitsmarktex-

perte beim Münchner Ifo-Institut. „Das macht die Abwanderung einfacher.“

Die Folge: Auf der Jagd nach mehr Rendite werden Hochlohnstandorte noch schneller in Frage gestellt. Für die meisten Ökonomen freilich ist das durchaus legitim: Die Unternehmen bräuchten im globalen Wettbewerb ausreichend Rendite, um langfristig zu überleben. „Unternehmen, die sich nicht bewegen, machen auf Dauer keinen Gewinn“, sagt Roland Döhrn, Konjunkturchef des RWI-Instituts in Essen. „Das kostet noch mehr Arbeitsplätze.“

Bewegung allerdings sei auch auf andere Art möglich als über Werksschließungen, glaubt Gewerkschafter Welzmüller. Die Arbeitnehmer seien ja auf Basis des Tarifvertra-

i BenQ – eine neue AEG?

MÜNCHEN Das Muster ist dasselbe wie so oft: Auch der Handyhersteller BenQ droht jetzt seinen deutschen Mitarbeitern mit einer Werksschließung – sollten sie nicht bereit sein, länger zu arbeiten. Im Herbst 2005 übernahm der taiwanische Handy-Konzern die Mobilfunksparte von Siemens – und gleichzeitig eine Vereinbarung für die Produktionsstätten. Sie sieht längere Arbeitszeiten im Gegenzug für Standortgarantien vor.

Im Juni läuft der Vertrag aus. BenQ-Chef Clemens Joos machte jetzt klar: „Wenn wir bis dahin zu keiner Lösung kommen, stehen wir vor einem Problem.“ BenQ hat in Deutschland rund 4000 Mitarbeiter an drei Standorten – davon 1400 in der Münchner Zentrale. Bei dem Streit gehe es aber vor allem um die Produktion im nordrhein-westfälischen Kamp-Lintfort, so ein BenQ-Sprecher zur AZ.

ges durchaus befristet zu Lohnverzicht oder längeren Arbeitszeiten bereit – wenn im Gegenzug über Investitionen in Qualifizierung und Technologie die Wettbewerbsfähigkeit gestärkt würde. „Es gibt genug Beispiele, in denen dadurch die Produktion in Deutschland gehalten wurde.“

Bei AEG sieht es danach nicht aus. Als „Geiseln“ würde die Gewerkschaft die AEG-Beschäftigten nehmen, wetterte Hans Sträberg auch gestern unversöhnlich. Und machte klar: An der Schließung in Nürnberg führe kein Weg vorbei. „Da können wir nicht weitermachen.“

A. Jalsovec



Wir sitzen alle im gleichen Boot!

Das ist vermutlich das erste Schiff, das je in der Mughenhofer Straße vor Anker gegangen ist – aber die Kollegen der „IG Metall Küste“ aus Rostock wissen, dass alle Malocher im gleichen Boot sitzen.

Und brachten deshalb in der Nacht zum Freitag ihr „Streikschiff“ nach Nürnberg, um die AEG-Mitarbeiter im Kampf um ihr Werk zu unterstützen.

Der Kampf wird an vielen Fronten ausgefochten – auch

in der hohen Politik. IG-Metall-Chef Jürgen Peters hat in einem Brief an die EU-Kommission Auskunft darüber verlangt, ob Electrolux bei der Produktions-Verlagerung nach Polen Subventionen aus europäi-

schen oder polnischen Töpfen erhält.

Sein Verdacht: Electrolux ist mit Segnungen der öffentlichen Hand in die polnische Sonderwirtschaftszone Zarow gelockt worden. Foto: Koch/dap



Die Urabstimmung verschiebt sich: Die Mitarbeiter der AEG (hier mit dem Betriebsratsvorsitzenden Harald Dix in der Mitte) wollten heute eigentlich nach knapp sechs Wochen Streik erneut an die Urne gehen.



Bestritt den politischen Aschermittwoch im AEG-Streikzelt: der Kabarettist Bernd Regenauer. Fotos: Berny Meyer

Urabstimmung verzögert sich

Politischer Aschermittwoch im AEG-Streikzelt

Es war der Tag nach der Einigung: Während die streikenden AEG-Beschäftigten am gestrigen Aschermittwoch noch das Verhandlungsergebnis der nur wenige Stunden alten Schlichtung heiß diskutierten, bekamen sie im Streikzelt vor dem Werkstor an der Muggenhofer Straße solidarischen Beistand. Dem Nürnberger Kabarettisten Bernd Regenauer ist es bei seinem Auftritt aber nicht gerade leicht gefallen, die AEGler aufzumuntern, die

jetzt zwar auf überraschend hohe Abfindungen hoffen dürfen, dafür aber keine Jobs mehr haben (AZ berichtete).

Die Urabstimmung über den Sozialtarifvertrag wird entgegen den Planungen voraussichtlich doch noch nicht heute beginnen. In Einzelfragen des Vertragswerks gebe es noch Unstimmigkeiten, sagte IG Metall-Sprecher Rolf Famulla. Die AEG-Tarifkommission werde heute daher zunächst weiter beraten.

Einladung: Wir sagen danke am Samstag, 4. März

Wir sagen danke. Die große Unterstützung in den letzten sechs Wochen war überwältigend. Die Solidarität aus der Bevölkerung, den Betrieben aus Nürnberg und ganz Deutschland hat uns in unserem Kampf tatkräftig unterstützt: Nur so war das Ergebnis möglich. Deshalb laden IG Metall und die streikenden AEGler alle, die uns bei unserem Kampf unerstützt haben, am Samstag, 4. März, ab 11 Uhr in die Mugenhofer Straße ein.

Ablauf

11 Uhr: Auftritt von Eray »Fight for the AEG«

12 Uhr: Begrüßung Harald Dix, Jürgen Wechsler (Streikleitung), Werner Neugebauer (IG Metall-Bezirksleiter Bayern)

im Programm: Essen und Getränke für jeweils 1 Euro. Kinderunterhaltung, nach den Reden spielen Franken Dry und Quantensprung
Ende: 18 Uhr



Auf vielen Demonstrationen zeigten sich die Bürger solidarisch mit den streigenden AEGlern

AEG: Frühschicht soll mit Arbeit beginnen

Nach sechs Wochen Streik: Heute Morgen wird vorm Werkstor das Ergebnis der Urabstimmung bekannt gegeben

NÜRNBERG Nach dem endgültigen Aus für das Nürnberger AEG-Werk sollen die Beschäftigten nach sechs Wochen Streik heute wieder an die Arbeit gehen. Voraussetzung: Mindestens 25 Prozent der 1700 Mitarbeiter müssen bei der gestern gestarteten Urabstimmung dem Streik-Ende zustimmen.

Das Ergebnis soll heute Morgen zu Beginn der Frühschicht auf einer Kundgebung vor dem bestreikten Werk bekannt gegeben werden. „Wenn das Ergebnis mit Ja ausfällt, wird die Arbeit gleich im Anschluss wieder aufgenommen“, sagte Betriebsratschef Harald Dix.

Der Mutterkonzern Electrolux und IG Metall hatten sich vergangene Woche nach zähem Ringen auf einen Sozialtarifvertrag für die Beschäftigten des AEG-Werks geeinigt, das Ende 2007 geschlossen werden soll. Der Vertrag sieht Abfindungen in Höhe von 1,8 Monatsgehältern pro Beschäftigungsjahr für die Mitarbeiter

vor sowie eine Übernahme in eine Auffanggesellschaft.



Ein AEG-Mitarbeiter gibt vorm Werkstor seine Stimme ab. F.: dpa

Leben mit der Existenzangst

VON MICHAEL REINER

Besuch bei der Familie des AEG-Betriebsrats-Chefs Dix

NÜRNBERG Eigentlich, sagt Katrin Dix (38), hätte ihr Mann jetzt dringend Urlaub nötig. Nach 46 Tagen Streik. Für Harald Dix (44) bedeutete das Einsatz fast rund um die Uhr. „16 Stunden war ich jeden Tag unterwegs“, sagt der Betriebsrats-Chef des Nürnberger AEG-Werks. Er musste den Streik organisieren, verhandeln und nach außen Flagge zeigen. Und auch jetzt, eine

Woche nach Ende des Streiks, ist Dix weiterhin voll gefordert und kommt spät heim ins Reihenhaus in Kornburg.

„Am Dienstag beginnen die Verhandlungen über die Details des Sozialtarifs. Dann wird entschieden, wer wann entlassen wird“, sagt er. Bis Mitte des Jahres werden zwischen 500 und 600 AEG-ler ihre Arbeit verlieren. Der Betriebsrat muss die Listen prü-

fen. „Die jungen Kollegen und die, die am kürzesten bei der AEG sind, wird es als erste treffen!“

Das belastet. „Denn während des Streiks hat man die Kollegen von einer ganz anderen Seite kennengelernt als am Band“, sagt Harald Dix. Wenn sie rund um eine Feuer- tonne standen, gingen die Gespräche schnell ins Persönliche. Die Kollegen erzählten

vor fast 30 Jahren bei der AEG Werkzeugmacher lernte, galt diese Gleichung noch. Doch sein Sohn Tobias stellt das nach den Erfahrungen rund um die Werksschließung in Frage. „Warum soll ich lernen, wenn ich dann doch so einfach rausgeworfen werde.“

Die Kinder kriegen die Unruhe mit, sagt seine Mutter. „Das ist eine schwierige Zeit für alle Familien, die zu Hau-

Hat er Fehler gemacht? Harald Dix sitzt am Esstisch in der Diele und grübelt. „Electrolux-Boss Hans Sträberg hatte sich festgelegt, das Nürnberger Werk zu schließen. Da konnten wir nur noch über den Sozialtarif verhandeln.“ Was hätte anders laufen müssen? „Es hätten alle Werke in ganz Europa mitziehen müssen“, sagt Dix. Aber es gelang der Gewerkschaft trotz ihres Europa-Büros nicht, Solidarität über die Grenzen hinweg zu organisieren. „Den Kollegen in den anderen Werken war halt das Hemd näher als die Hose.“

Dagegen hat er sich über die Solidarität der Nürnberger sehr gefreut. „Zum Fackelzug rund ums Werk kamen 6000. Das war beeindruckend.“ Auch die vielen Spenden und Besuche von Bürgern im Streikzelt freuten ihn. Dix war Ansprechpartner für alle, auch für die Promis aus der Politik. Hunderte von Mikrofonen, tausende von Fragen. „Man wächst mit der Aufgabe“, sagt er. Und hebt nicht ab. Harald Dix wird bis zum Schluss bei der AEG bleiben. „Ich wurde jetzt gerade mit 76 Prozent als Betriebsrats-Chef wiedergewählt. Da kann ich mich nicht einfach aus dem Staub machen.“

Was dann kommt – darüber denkt er zwar nach. Aber konkrete Pläne hat Harald Dix



Der Kampf um die AEG (kleines Foto) bestimmt auch nach dem Streik das Leben der Familie des Betriebsrats-Chefs: Katrin und Harald Dix mit Julian (10), Lucas (8), Tobias (13) und Tabea (5, von links). Fotos: Berny Meyer

von ihren Problem daheim und von den Ängsten, plötzlich als Sozialfall zu enden, weil Schulden drücken.

Sorgen, die sich auch Katrin Dix macht. An ihr und den vier Kindern ist der AEG-Konflikt nicht folgenlos vorüber gegangen. „Natürlich ist die AEG immer Thema bei uns“, sagt die gelernte Krankenschwester Katrin Dix. „Selbst wenn man sich fest vornimmt, nicht darüber zu sprechen, ist man doch schnell wieder beim Thema.“

Selbst die Feier des Kindergeburtstags stand im Schatten der AEG-Krise. Als Sohn Tobias vor kurzem 13 Jahre alt wurde, musste die Feier dreimal verschoben werden, weil Papa Harald für den Erhalt der 1700 Arbeitsplätze im Nürnberger Werk kämpfte. Und als dann gefeiert wurde, kam auch keine richtige Stimmung auf, „weil es doch wieder um die AEG ging“.

Gute Ausbildung ist gleich sicherer Job. Als Harald Dix



se sitzen und auf den Brief mit der Kündigung warten.“

1,8 Monatsgehälter Abfindung pro Jahr Betriebszugehörigkeit haben Harald Dix und seine Kollegen von der IG Metall ausgehandelt. Das Geld muss voll versteuert werden. Insgesamt 150 Millionen Euro muss der „Rabenmutter“-Konzern Electrolux an die AEG-ler bezahlen – im Schnitt knapp 90.000 Euro pro Mitarbeiter. Damit ist dieser Sozialtarifvertrag der beste, den die IG Metall jemals abgeschlossen hat. Und trotzdem hat die Gewerkschaft ihr eigentliches Ziel nicht erreicht: das Nürnberger Werk zu erhalten.

noch nicht. Nur die Genugtuung, bisher einen guten Job gemacht zu haben. Was ihm selbst sein erbitterter Gegenspieler Bertram Brossardt, Hauptgeschäftsführer des Verbands der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie, bestätigte. „Er sagte nach der Verhandlung zu mir: ‚Den Streik haben sie gut organisiert!‘“

Das war wie ein Ritter Schlag. Nach 46 Tagen „im Ausnahmezustand“ will Harald Dix versuchen, über Ostern eine oder zwei Wochen frei zunehmen. „Ich habe noch Urlaub und jede Menge Überstunden.“ Die Familie wird sich freuen.



Bald im Museum zu sehen: Die phantasievollen Buttons der Streikenden. Fotos: dpa, bayernpress



Angst, Entsetzen, Große Wut – so buchstabierten Demonstranten auf diesem Plakat den Namen AEG.

Der Streik – ein Fall fürs Museum

NÜRNBERG Die Beschäftigten des AEG-Hausgerätewerkes wollen das Andenken an den gerade beendeten Streik wach halten. „Ich wünsche mir, dass unsere Transparente und T-Shirts, Aufkleber, Buttons und Streikzeitungen einen Ehrenplatz in einem Nürnberger Museum bekommen, um die Erinnerung lebendig zu halten“, sagte der Nürnberger AEG-Betriebsratschef Harald Dix.

Zwar habe sich bereits ein Münchner Museum angeboten, die Stücke auszustellen. Dix wies das Ansinnen jedoch zurück. Die Streik-Accessoires müssten in Nürnberg bleiben, findet er.

Beim Leiter des Nürnberger Museums Industriekultur, Matthias Murko, rannte Dix offene Türen ein. Murko: „Ich halte das für eine ganz hervorragende Idee.“ Das Museum besitzt bereits

ein AEG-Archiv und habe deshalb „die Pflicht, den Streik zu dokumentieren“.

Als Rahmen eigne sich etwa die Schau „Alles elektrisch“, die die Entwicklung der Hausgeräte-Industrie nachzeichnet. Aber sie könne erst nach der Landesausstellung „200 Jahre Franken in Bayern“ (4. April bis 12. November) gezeigt werden. So lange werden die AEG-Streik-Stücke eingelagert.

Abendzeitung - 13.03.2006